
MONITORING-BERICHT

2023

ANTISEMITISMUS IN BRANDENBURG

Für die digitalen Ausgaben
des Berichtes in deutscher
und russischer Sprache den
QR-Code scannen.

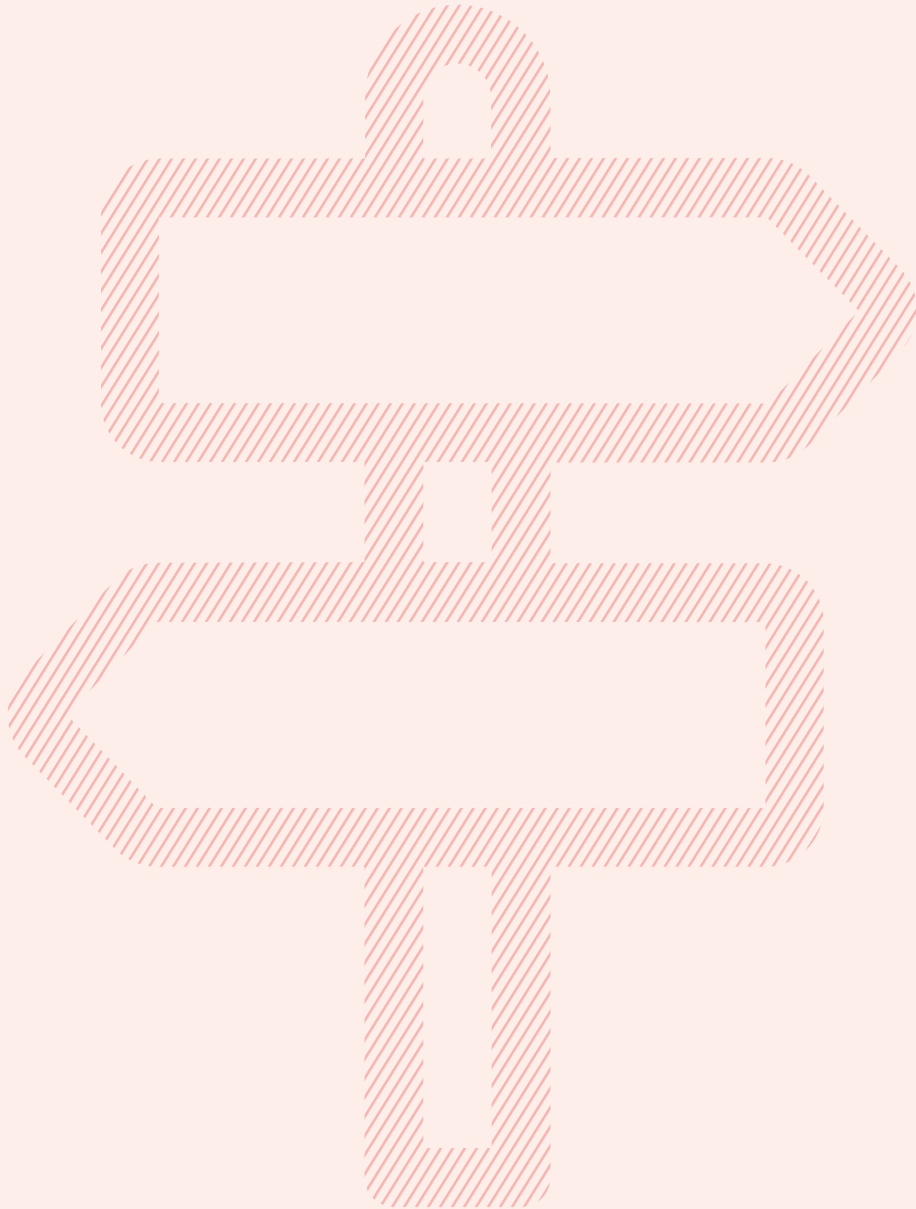


Inhalt

1. Einleitung	4
2. Allgemeine Informationen	6
3. Definitionen und Erläuterungen	9
4. Daten und Fakten	14
Überblick	
Erscheinungsformen des Antisemitismus	
Vorfallsarten	
Politischer/weltanschaulicher Hintergrund	
Landkreise	
Tatorte	
Monatliche Verteilung antisemitischer Vorfälle	
Betroffenenperspektive	
5. Wichtige Bemerkungen	25
Antisemitismus kommt selten allein	
Antisemitismus im Internet	
Antisemitismus – ein gesamtgesellschaftliches Problem	
6. Beispiele antisemitischer Vorfälle und Straftaten	29
7. Hintergrundinformationen	33
LAURA SCHENDERLEIN: Rechtsrock	
RICHARD C. SCHNEIDER: Auge um Auge – Wie ein christliches Weltbild ein Ressentiment schürt und verbreitet.	
Interview mit DIANA SANDLER, der Beauftragten gegen Antisemitismus des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden Land Brandenburg	
8. Impressum	42

1

EINLEITUNG



Die Fachstelle Antisemitismus Brandenburg (FAB) – in Trägerschaft der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus KIgA e.V. – blickt mittlerweile auf zwei Jahre erfolgreiche Arbeit zurück und veröffentlicht mit dieser Schrift ihren zweiten Monitoringbericht antisemitischer Vorfälle im Land Brandenburg.

Seit ihrem Bestehen widmet sich die Fachstelle Antisemitismus Brandenburg verschiedenen Aufgaben- und Tätigkeitsfeldern, wie etwa der systematischen Erfassung und Auswertung antisemitischer Vorfälle. Sie bietet von Antisemitismus betroffenen Personen im Bedarfsfall eine Erstberatung und kann für ein weiterführendes Beratungsangebot auf den in Potsdam ansässigen Verein **Opferperspektive e.V.** verweisen.

Darüber hinaus misst die Fachstelle Antisemitismus der Sichtbarmachung und Stärkung des historischen wie gegenwärtigen jüdischen Lebens in Brandenburg eine große Bedeutung bei. Die spezifischen Herausforderungen sowie die Problemlagen von Brandenburger Juden und Jüd:innen¹ werden dabei besonders in den Blick genommen. In diesem Kontext hat die Fachstelle 2022 und 2023 die landesweite Themenwoche „Jüdisches Kaleidoskop Brandenburg“ durchgeführt.

Ferner beteiligt sich die Fachstelle Antisemitismus an verschiedenen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen und stellt selbst Angebote für Multiplikator:innen und Institutionen zur Verfügung, ist vernetzend tätig und setzt sich für den stetigen Ausbau des interkulturellen sowie interreligiösen Dialogs ein.

Die Fachstelle Antisemitismus Brandenburg ist Erstanlaufstelle für Betroffene und Personen, die Zeug:in eines antisemitischen Vorfalls wurden. Derartige Vorfälle können jederzeit über das Online-Formular auf der Homepage der Fachstelle Antisemitismus kiga-brandenburg.org/vorfall-melden, per E-Mail und Telefon sowie im persönlichen Gespräch bei den Mitarbeiter:innen der Fachstelle gemeldet werden.

Die Fachstelle arbeitet eng mit den entsprechenden staatlichen Einrichtungen, zivilgesellschaftlichen Trägern und der Beauftragten gegen Antisemitismus des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden Land Brandenburg, Diana Sandler, zusammen. So wird gewährleistet, dass möglichst viele Fälle Eingang in die Statistik finden und die Sicht der Betroffenen einbezogen wird.

¹ Wir haben uns entschieden Juden und Jüd:innen in der hier vorliegenden Form zu gendern, da dies zum einen LGBTQIA+-Menschen einbezieht, zum anderen über das Wort „Juden“ die Dimension der Verfolgung von JUDEN als solche im Nationalsozialismus verdeutlicht wird.

2

ALLGEMEINE INFORMATIONEN



Die auf den folgenden Seiten präsentierten Daten sind verschiedenen Ursprungs. Ein Teil der gemeldeten Vorfälle entstammt, wie auch im vorherigen Jahr, dem Monitoring der Fachstelle Antisemitismus, die seit Juni 2022 antisemitische Vorfälle aufnimmt, sichert und auswertet. Diese können über das Online-Meldeformular kiga-brandenburg.org/vorfall-melden auf der Homepage der Fachstelle Antisemitismus, per Telefon, E-Mail oder in Form einer persönlichen Beratung übermittelt werden. Weitere Angaben zu antisemitischen Vorfällen werden der Presseberichtserstattung entnommen.

Ein beträchtlicher Teil der Fallzahlen stammt aus den Daten zu antisemitischen Straftaten des Landeskriminalamts Brandenburg (LKA), die sich in den Statistiken zur sogenannten politisch motivierten Kriminalität (PMK-Statistik) finden lassen und der Fachstelle Antisemitismus zur Verfügung gestellt werden. Zusätzlich gehen einzelne Fälle in den Bericht ein, die uns von zivilgesellschaftlichen Partner:innen übermittelt wurden – etwa den **Mobilen Beratungsteams** oder der **Opferperspektive e.V.** Ein wichtiger Partner in der Erfassung von antisemitischen Vorfällen ist seit diesem Jahr die **Beauftragte gegen Antisemitismus des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden Land Brandenburg**. Des Weiteren fließen seit diesem Jahr die Zahlen der **Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten** in den Bericht ein.

Mit Hilfe dieser vertrauensvollen und auf Dauer angelegten Zusammenarbeit im Land, sowohl mit den zuständigen Strukturen der Landespolitik, den Sicherheitsbehörden, der Brandenburger Justiz, dem Landesverband der jüdischen Gemeinden Land Brandenburg und der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten als auch der aktiven Zivilgesellschaft, sollen niedrigschwellige Meldewege für antisemitische Vorfälle sowie ein grundsätzliches Vertrauen in ebendiese Strukturen etabliert werden. Um antisemitische Vorfälle noch genauer erfassen zu können, wird eine Zusammenarbeit mit weiteren Trägern angestrebt.

Auch dieses Jahr orientieren sich Aufbereitung und Präsentation der Daten des vorliegenden Monitoring-Berichts – Kategorien, Phänomenbereiche, Begrifflichkeiten – bewusst an der bundesweiten Erfassung antisemitischer Vorfälle sowie den Publikationen einzelner Bundesländer (z.B. RIAS e.V.). Diese Vorgehensweise soll ein gewisses Maß an Einheitlichkeit und Vergleichbarkeit ermöglichen, um spezifische Entwicklungen auch über die Landesgrenzen hinweg erkennen zu können. Aufgrund der Tatsache, dass dies der zweite Bericht der Fachstelle Antisemitismus Brandenburg in Trägerschaft der KIGa ist, und aufgrund der neuen Quellen, die uns seit diesem Jahr zur Verfügung stehen, ist die Vergleichbarkeit der Berichte von 2022 und 2023 nur bedingt gegeben. So ergibt sich der Anstieg der erfassten Zahlen von 84,8% zum einen aus einem realen Anstieg an Taten – die Polizei Brandenburg berichtet von einer Zunahme von 45% – und zum anderen durch den Umstand, dass wir auf neues Quellenmaterial zurückgreifen können. Anzumerken ist zudem, dass die für 2023 erfassten Fälle teilweise verbal deutlich aggressiver sind, und die Zahl der antisemitischen Gewalttaten zugenommen hat. Darüber hinaus sind in lediglich 50,4% aller Fälle die Täter:innen bekannt.

Ausdrücklich zu erwähnen ist, dass die gängige Praxis der Zuweisung einzelner Vorfälle zu einem vorab definierten Kategoriensystem die Sachlage nur unzureichend wiedergibt. Diese Kategorisierung kann unter anderem dazu führen, dass komplexe antisemitische Vorfälle schnell auf einzelne Spezifika reduziert werden, was der Komplexität derartiger Geschehnisse häufig nicht gerecht wird. Des Weiteren kann die Rezeption der präsentierten Daten – ohne Berücksichtigung der begleitenden Kontextualisierung oder einer weiterführenden Beratung – zu voreiligen Schlüssen und Fehlinterpretationen führen. Bei der Rezeption dieses Berichts muss diese Problematik also stets mitbedacht werden. Als Neuerung findet sich in diesem Bericht ein Hintergrundtext von Laura Schenderlein zum Phänomen Rechtsrock.

Anlass für die Aufnahme dieses Textes ist u.a. der Umstand, dass uns 13 Anzeigen zu diesem Phänomen erreichten. Nicht immer handelt es sich dabei um Lieder mit dezidiert antisemitischem Inhalt. Nichtsdestotrotz erscheint uns die Anzahl der Fälle erwähnenswert. Auch ein Text von Richard C. Schneider zu der christlichen, oft antisemitischen Thoraauslegung des Satzes „Aug um (anstelle von) Aug, Zahn um (anstelle von) Zahn“ ist Teil dieses Berichts. Die gängige christliche (falsche) Interpretation bestimmt das negative Bild des Judentums nachhaltig und hat gravierende Auswirkungen auf antisemitische Narrative.

Solche Hintergrundinformationen erscheinen uns wichtig, um die Genese bestimmter antisemitischer Stereotype zu beleuchten und zu dekonstruieren. Grundlage der täglichen Arbeit sowie des vorliegenden Monitoring-Berichts der Fachstelle Antisemitismus Brandenburg ist die Antisemitismus-Definition der **International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)**.

3

DEFINITIONEN UND ERLÄUTERUNGEN

Die Fachstelle Antisemitismus fungiert als Erstanlaufstelle für Betroffene eines antisemitischen Vorfalls sowie als zivilgesellschaftliche Monitoring-Stelle des Landes Brandenburg. Erfahren die Mitarbeiter:innen der Fachstelle von einem antisemitischen Vorfall oder einer antisemitischen Straftat, verifizieren sie diese anhand der zur Verfügung stehenden Informationen und dokumentieren sie anschließend methodisch. Grundlage dieser Evaluation sind die **Arbeitsdefinition Antisemitismus**¹ sowie die **Arbeitsdefinition zur Leugnung und Verfälschung beziehungsweise Verharmlosung des Holocaust**² der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA).

Über die Erfassung des antisemitischen Vorfalls beziehungsweise der antisemitischen Straftat hinaus werden die unterschiedlichen Erscheinungsformen des Antisemitismus, der politische/weltanschauliche Hintergrund sowie die Art des Vorfalls – sofern möglich – aufgenommen.

Um die im folgenden Kapitel dargestellten Daten und Fakten besser verstehen und einordnen zu können, werden das verwendete Kategoriensystem sowie die darin enthaltenen Begrifflichkeiten hier hinreichend näher beleuchtet.

¹ International Holocaust Remembrance Alliance: Arbeitsdefinition Antisemitismus (2016). URL: www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/arbeitsdefinition-von-antisemitismus.

² International Holocaust Remembrance Alliance: Arbeitsdefinition zur Leugnung und Verfälschung/Verharmlosung des Holocaust (2013). URL: www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/arbeitsdefinition-zur-leugnung-und-verfaelschung.

Erscheinungsformen des Antisemitismus

Die Fachstelle Antisemitismus Brandenburg ordnet antisemitische Vorfälle und Straftaten fünf verschiedenen antisemitischen Erscheinungsformen zu. Fälle, in denen Religion beziehungsweise religiöse Motive als Ursache für antisemitische Äußerungen und/oder Taten dienen, werden dem **Antijudaismus/antijudaistischen Antisemitismus** zugeordnet. Hierzu zählen etwa das Narrativ des Gottesmordvorwurfs, Ritual- oder Blutlegenden, der Vorwurf des Hostienfrevels und die antijüdische Interpretation des Satzes „Auge um (anstelle von) Auge, Zahn um (anstelle von) Zahn“, der in dem Essay von Richard C. Schneider am Ende des Berichtes näher erläutert wird.

Antisemitisches Othering bedeutet eine Hervorhebung der Unterschiedlichkeit zwischen Juden und Jüd:innen und der Mehrheitsgesellschaft. Darüber hinaus werden solche Vorfälle erfasst, in denen Juden und Jüd:innen als fremd und/oder nicht dazugehörig charakterisiert beziehungsweise wahrgenommen werden. Hierzu zählen beispielsweise all jene Fälle, in denen jüdische oder als Juden und Jüd:innen gelesene nicht-jüdische Personen und Institutionen als „Jude“ beschimpft oder jüdisch gekennzeichnet werden.

Beim **Post-Shoah/sekundären Antisemitismus** spielen die Erinnerung an die Shoah und die nationalsozialistischen Verbrechen eine zentrale Rolle. So wird Juden und Jüd:innen unter anderem vorgeworfen, Vorteile aus den Geschehnissen der Vergangenheit zu ziehen beziehungsweise gar selbst schuld an der nationalsozialistischen Verfolgung zu sein. Hinzu kommen sämtliche Formen der Holocaust-Leugnung und Holocaust-Relativierung/-Verfälschung, Angriffe auf die Erinnerungs- und Gedenkkultur, die Erinnerungsverweigerung sowie die Verherrlichung des Nationalsozialismus.

Dem **klassischen/modernen Antisemitismus** weist die Fachstelle Antisemitismus Vorfälle zu, in denen Juden und Jüd:innen eine besondere politische und/oder wirtschaftliche Macht zugeschrieben wird, wie dies in fast allen Verschwörungserzählungen der Fall ist. Hierunter fallen auch Stereotype des rassistischen Antisemitismus, wie er seit dem 19. Jh. Verbreitung fand und als Grundlage für die deutschen Verbrechen an den europäischen Juden und Jüd:innen unter der Naziherrschaft zwischen 1933 und 1945 diente.

Richten sich antisemitische Aussagen explizit gegen den Staat Israel (etwa, wenn dem israelischen Staat das Existenzrecht abgesprochen wird – z. B. in den Variationen des Satzes „from Ocean to River“/ „From the River to the Sea“/ „From Water to Water“ in Kombination mit „Palestine will be free“, oder wenn Juden und Jüd:innen weltweit für das Handeln des israelischen Staates oder seiner Regierung verantwortlich gemacht werden), dann handelt es sich um **israelbezogenen Antisemitismus**. Auch die Gleichsetzung der israelischen Politik mit dem Nationalsozialismus fällt unter diese Kategorie. Diese Form des Antisemitismus ist seit dem 7. Oktober 2023 verstärkt zu beobachten.

In der Realität sind antisemitische Vorfälle oder Straftaten jedoch häufig nicht nur einer antisemitischen Erscheinungsform zuzuordnen. Einzelne Vorfälle oder Straftaten können demnach unter mehrere Kategorien fallen, weshalb die Summe der jeweils dokumentierten antisemitischen Erscheinungsformen die Gesamtzahl registrierter antisemitischer Vorfälle und Straftaten übersteigt.

Politischer/weltanschaulicher Hintergrund

Liegen weiterführende Informationen zu einem antisemitischen Vorfall vor, versucht die Fachstelle Antisemitismus den entsprechenden politischen oder weltanschaulichen Hintergrund zu ermitteln. Dieser leitet sich aus den Angaben zum:zur Täter:in beziehungsweise der verantwortlichen Gruppe oder Organisation ab sowie durch die Analyse der verwendeten sprachlichen und/oder schriftlichen Codes und Stereotype.

Die Zuordnung eines konkreten Vorfalls ist grundsätzlich nur zu einer der im Folgenden genannten acht Kategorien möglich. Oftmals entfällt die Zuweisung jedoch aufgrund des Mangels an Informationen. Dies schlägt sich in den Zahlen des Berichtes nieder: 56,2% der Fälle 2023 sind nicht mit Sicherheit einem spezifischen politischen/weltanschaulichen Hintergrund zuzuordnen. So ist vermutlich ein Großteil der israelfeindlichen Kommentare, die seit dem 7. Oktober 2023 in den Gedenkstätten zu verzeichnen sind, linksmotiviert. Da sie aber nicht zu 100% diesem Spektrum zuzuordnen sind, werden sie als „nicht zugeordnet“ kategorisiert.

Antisemitische Vorfälle, die mit dem rechtsextremen oder rechtspopulistischen Milieu verknüpft sind, werden als **rechtsextrem/rechtspopulistisch** ausgewiesen. Als Oberbegriff umfasst der Rechtsextremismus all jene politischen Einstellungen, die sich gegen den demokratischen Verfassungsstaat und die Gleichwertigkeit aller Menschen richten und nicht religiös begründet sind. Kennzeichnendes Element dieser Ideologie ist die Orientierung an einer ethnischen Zugehörigkeit, einer rassistisch definierten „Volksgemeinschaft“, die als höherwertig betrachtet wird und über dem Individuum steht. Damit gehen zugleich Vorurteile und Intoleranz gegenüber anderen gesellschaftlichen Gruppen – etwa Migrant:innen oder anderen Minderheiten – einher.

Rechtspopulist:innen bedienen sich zwar ähnlicher nationalistischer, völkischer, rassistischer und autoritärer Argumentationsmuster, äußern sich jedoch weniger deutlich und bewegen sich zumeist in einer Grauzone. Einen besonderen Stellenwert nimmt der Kampf gegen das „Establishment“ ein. Hierzu zählen vor allem Parteien, Institutionen und Medien, die als Machtelite diffamiert werden und gegen den Willen des Volkes agieren würden. Häufig gehen diese Narrative mit der antisemitischen Vorstellung einer „jüdischen Weltherrschaft“ oder zumindest dem Bild vom „einflussreichen Juden“ einher.

Stehen linke antisemitische Motive (z.B. das Bild vom „reichen, kapitalistischen Juden“) und Traditionen sowie antiimperialistische Ideale im Vordergrund, wird der antisemitische Vorfall beziehungsweise der:die Täter:in als **links/linksextrem** eingestuft. Ein Teil der Fälle des israelbezogenen Antisemitismus lässt sich dem linksextremen Spektrum zuordnen. Aber nicht immer ist dies der Fall; es gibt sowohl eine rechtsextreme als auch eine islamisch/islamistisch motivierte Ablehnung des Staates Israel. Und auch in der Mitte der Gesellschaft findet sich diese Einstellung. Ein Großteil der Fälle in diesem Bereich ist nicht mit Sicherheit einer spezifischen politischen Gruppe zuzuordnen.

Von einem **islamischen/islamistischen** Hintergrund wird gesprochen, wenn ein antisemitischer Vorfall mit einer positiven Bezugnahme auf islamische/islamistische Glaubensinhalte oder Symboliken verknüpft ist.

Als **christlich/christlicher Fundamentalismus** werden Vorfälle dokumentiert, die eine positive Bezugnahme auf christliche Glaubensinhalte oder Symboliken im Zusammenspiel mit klassischen antijüdischen Vorstellungen aufweisen. Hierzu zählen auch fundamentalistische Ausprägungen des Christentums.

Sind Verschwörungserzählungen Hauptursache eines antisemitischen Vorfalls, so werden die Täter:innen beziehungsweise die verantwortlichen Gruppen oder Institutionen dem **verschwörungsideologischen Milieu** zugewiesen.

Wenn ein antisemitischer Vorfall Elemente von Verschwörungsnarrativen aufweist, darüber hinaus jedoch kein weiterer politischer oder weltanschaulicher Hintergrund feststellbar ist, so werden die Täter:innen beziehungsweise die verantwortlichen Gruppen oder Institutionen der Kategorie **„bedient Verschwörungsnarrative und ist politisch nicht eindeutig zuzuordnen“** zugewiesen.

Dominieren hingegen Motive, die sich gegen den Staat Israel richten, dann handelt es sich um **israelbezogenen Antisemitismus**. Hierunter fallen beispielsweise Unterstützer:innen antisemitischer Boykottkampagnen gegen den israelischen Staat oder Aktivist:innen, die Israel das Existenzrecht absprechen.

Wenn keiner der zuvor genannten politisch/weltanschaulichen Hintergründe zutrifft und der:die Einzeltäter:in beziehungsweise die Täter:innen-Gruppe sich demokratischen Werten zuordnet oder zugeordnet wird, dann werden die dazugehörigen Vorfälle als **politische Mitte** kategorisiert. Es kann davon ausgegangen werden, dass ein nicht unerheblicher Teil der Fälle, die nicht zugeordnet werden können, diesem Denken entspringen: „Ich habe ja nichts gegen Juden, aber...“ ist ein gängiges Muster, das dieser Form des Antisemitismus zugrunde liegt.

Vorfallsart

Bei der Dokumentation antisemitischer Vorfälle erfasst die Fachstelle Antisemitismus die Art des Vorfalles und unterscheidet hierbei zwischen sechs Typen. Aufbereitung und Präsentation der Vorfallsarten orientieren sich bewusst an der bundesweiten Erfassung antisemitischer Vorfälle sowie den Publikationen einzelner Bundesländer (z. B. RIAS e. V.). Diese Vorgehensweise soll ein gewisses Maß an Einheitlichkeit und Vergleichbarkeit ermöglichen, um spezifische Entwicklungen auch über die Landesgrenzen hinweg erkennen zu können.

Als **extreme Gewalt** werden antisemitische Vorfälle eingestuft, bei denen physische Gewalt oder Anschläge verübt (oder versucht) wird/werden, die den Verlust von Menschenleben zur Folge haben (können) oder eine schwere Körperverletzung darstellen.

Werden Personen körperlich angegriffen, ohne dass sie lebensbedrohliche oder schwerwiegende körperliche Schäden davontragen, stellt dies einen **Angriff** dar.

Wird jüdisches Eigentum beschädigt, beschmiert oder mit antisemitischen Plakaten, Symbolen/Codes oder Aufklebern versehen, dann handelt es sich um eine **gezielte Sachbeschädigung**. Hierzu zählen auch Schändungen von Friedhöfen und Erinnerungs-/Gedenkorten, darunter Gedenktafeln, Gedenkstätten, Stolpersteinen oder Geschäftsstellen derartiger Einrichtungen.

Als **Bedrohung** wird jede eindeutige schriftliche oder mündliche Androhung von Gewalt verstanden, die unmittelbar an eine Person gerichtet oder an eine Institution adressiert ist.

Alle antisemitischen Äußerungen gegenüber jüdischen oder israelischen Personen und Institutionen sowie antisemitische Beleidigungen, Beschimpfungen und Kommentare gegenüber Personen und Institutionen, die als solche wahrgenommen werden, werden als **verletzendes Verhalten** eingestuft. Dies gilt ausnahmslos auch für alle antisemitischen Beleidigungen, Beschimpfungen und Kommentare, die im Internet geäußert und verbreitet werden. Darüber hinaus wird hier das Beschmieren oder Beschädigen nicht-jüdischen Eigentums durch antisemitische Plakate, Symbole/Codes oder Aufkleber verortet.

Als antisemitische **Massenzuschriften** werden Zuschriften – analog wie digital – erfasst, die sich an einen größeren Kreis von Personen richten oder an mehrere Institutionen wie Schulen als Massenmail geschickt werden, um ein möglichst großes Publikum zu erreichen.

Sind die antisemitischen Anfeindungen „geeignet, den öffentlichen Frieden zu stören“ (§ 130 StGB), fallen sie unter den Straftatbestand der Volksverhetzung. Für das Jahr 2023 hat die Polizei 22 Fälle als Volksverhetzung eingestuft.

4

DATEN UND FAKTEN



Überblick

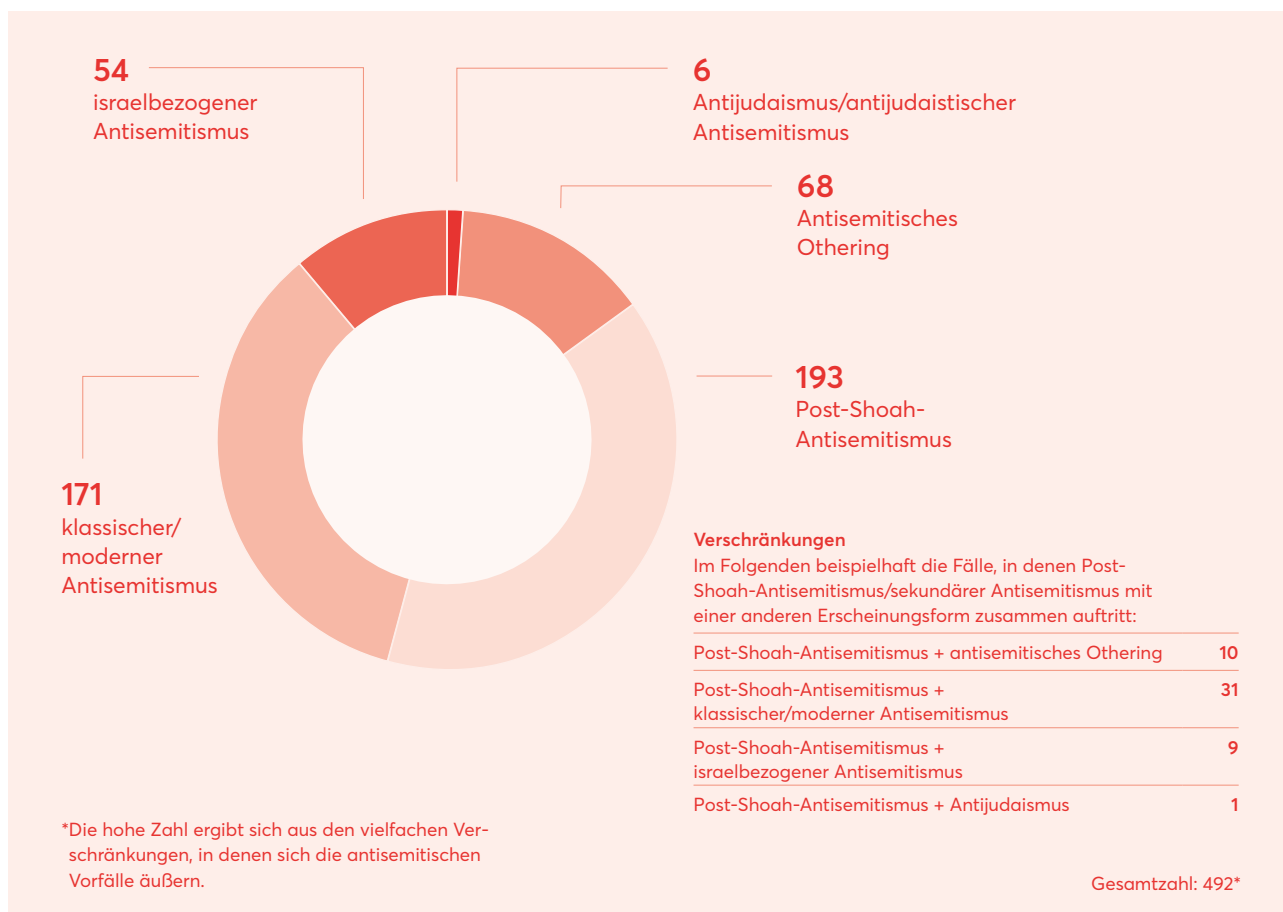
Für das Jahr 2023 verzeichnet die Fachstelle Antisemitismus Brandenburg insgesamt 377 antisemitische Vorfälle im Land Brandenburg. Diese Zahl setzt sich aus dem eigenen Monitoring der Fachstelle Antisemitismus, der Statistik „politisch motivierte Kriminalität“ (PMK-Statistik) des Landeskriminalamts Brandenburg, den Zahlen der Beauftragten gegen Antisemitismus des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden Land Brandenburg, der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten sowie den Meldungen zivilgesellschaftlicher Partner:innen zusammen. Antisemitische Vorfälle an Schulen fließen dieses Jahr ebenso in die Statistik ein. Generell gilt, dass wir nur solche Fälle abbilden können, die alle für uns relevanten Daten beinhalten. Insofern fanden ca. 50 Fälle keinen Eingang in den Bericht, da wir sie aufgrund fehlender Angaben nicht ausreichend belegen oder einordnen konnten.

Vergleicht man diese Zahl mit der Erhebung aus dem Jahr 2022 (hier wurden 204 antisemitische Vorfälle dokumentiert), so wird ein Zuwachs von 173 antisemitischen Vorfällen erkennbar, was einem Anstieg von 84,8% entspricht.

Bei einem Vergleich der Berichte für die Jahre 2022 und 2023 muss jedoch berücksichtigt werden, dass im vorliegenden Bericht auf mehr Quellen als vor einem Jahr zugegriffen werden konnte.

Alle gemeldeten Fälle, bei denen Hakenkreuze oder das Zeigen des „deutschen Grußes“ ohne direkten antisemitischen Bezug im öffentlichen wie nichtöffentlichen Raum platziert wurden, haben wir gesondert ausgezählt. Festzuhalten ist, dass die Zahl dieser Delikte weiterhin steigt. So haben wir für das Jahr 2023 56 solcher Fälle registriert. Diese Vorfälle zeichnen ein gutes Bild der allgemeinen politischen Entwicklung der extremen Rechten im Land.

In die Zählung antisemitischer Vorfälle haben wir nur die Fälle eingerechnet, die in einem direkten Bezug zu einem jüdischen Ort oder einer Gedenkstätte stehen, bzw. mit einem antisemitischen Zeichen und/oder Schriftzug/Code einhergehen.



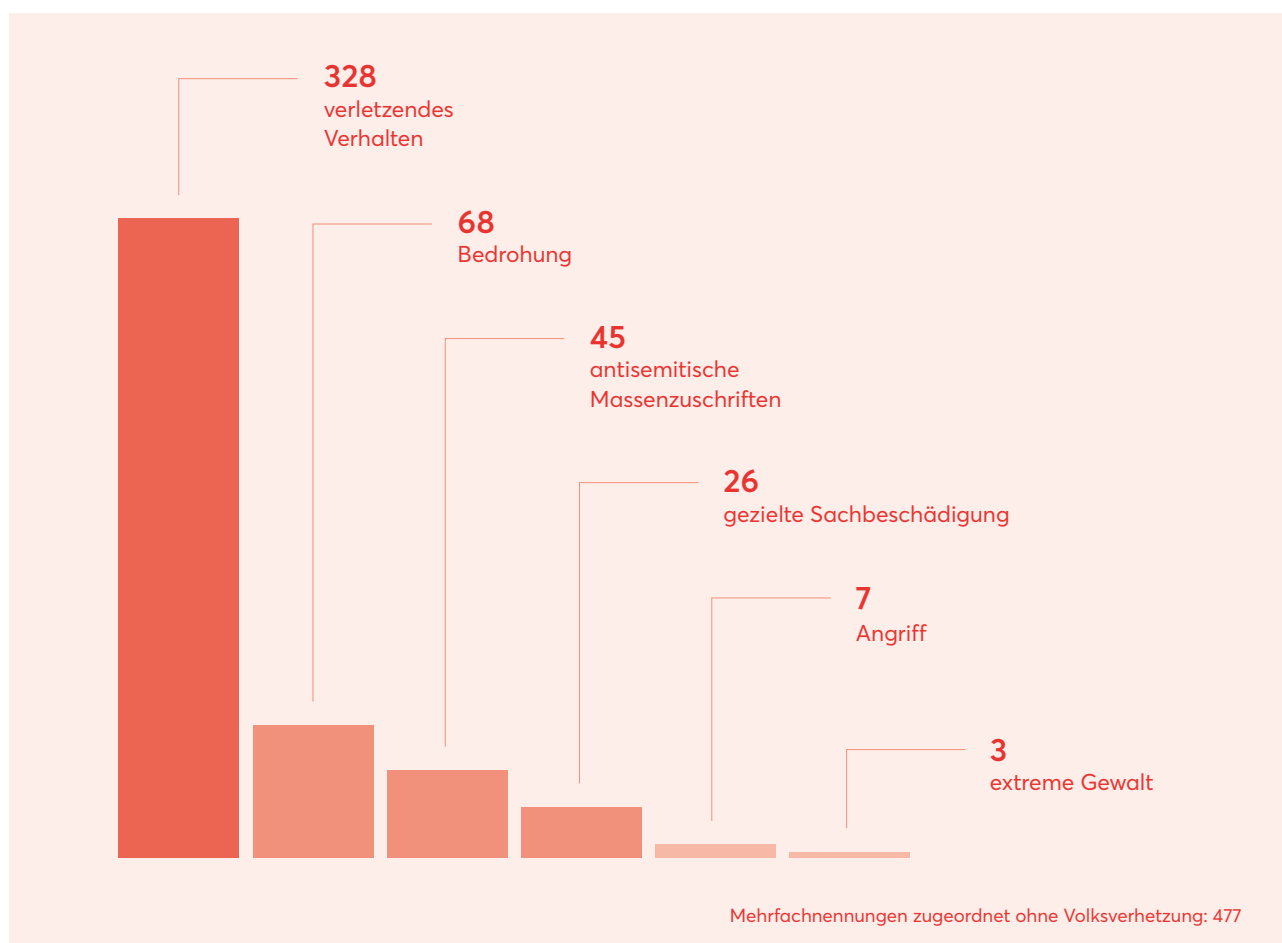
Erscheinungsformen des Antisemitismus

Bei der Dokumentation eines antisemitischen Vorfalls unterscheidet die Fachstelle Antisemitismus Brandenburg zwischen fünf verschiedenen Erscheinungsformen des Antisemitismus, wobei ein spezifischer Vorfall mehreren Erscheinungsformen zugeordnet werden kann.

Die am häufigsten verzeichnete Erscheinungsform im Jahr 2023 war mit 193 Fällen (39,2 %) wie schon im Vorjahr der Post-Shoah-Antisemitismus, welcher auch unter dem Begriff sekundärer Antisemitismus bekannt ist. Unter diesen Fällen befinden sich 23 Fälle von Holocaustleugnung und 51 Fälle von Holocaustrelativierung. Es folgt der klassische/moderne Antisemitismus mit 171 Vorfällen, was einem prozentualen Anteil von 34,8 % entspricht. Die dritthäufigste Erscheinungsform ist das antisemitische Othering mit 13,8 %. Antijudaismus/antijudaistischer Antisemitismus war

lediglich bei sechs (1,2 %) antisemitischen Vorfällen nachweisbar. Israelbezogener Antisemitismus hat insbesondere seit dem terroristischen Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 und dem darauffolgenden Krieg auch in Brandenburg zugenommen und taucht im Bericht mit 54 Fällen (11,0 %) auf.

In insgesamt 115 Fällen kam es zu Verschränkungen hinsichtlich der Erscheinungsform des Antisemitismus. Dominant ist hierbei die Kombination von klassischem/modernem Antisemitismus und antisemitischem Othering, welche 51-mal vorliegt. Bei 31 Vorfällen wurden Elemente des Post-Shoah-Antisemitismus mit klassischem/modernem Antisemitismus verknüpft. Eine Verbindung aus klassischem/modernem Antisemitismus und Antijudaismus/antijudaistischem Antisemitismus ist in 5 Fällen belegt.



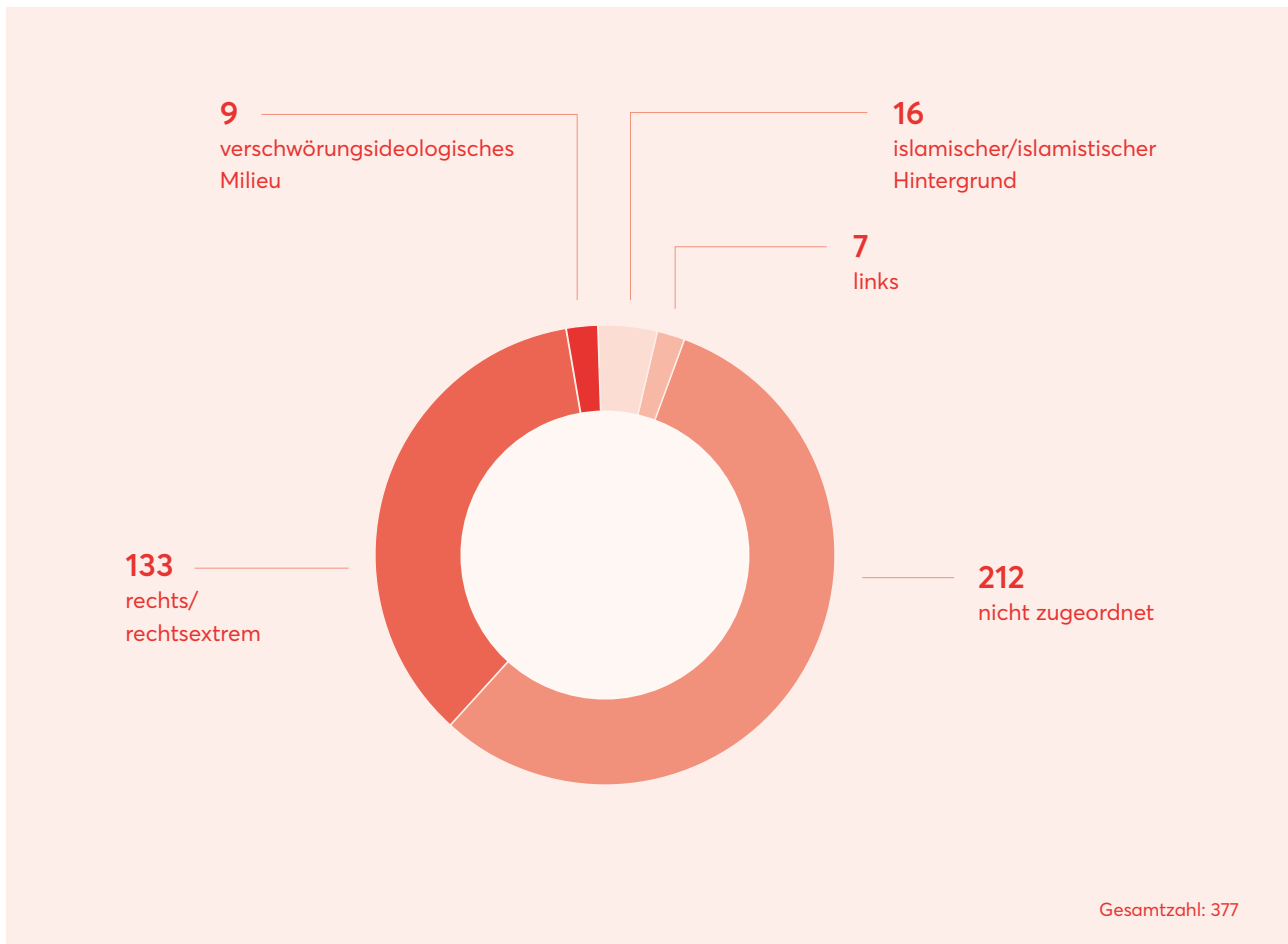
Vorfallsarten

Neben der Erscheinungsform differenziert die Fachstelle Antisemitismus antisemitische Vorfälle auch hinsichtlich der spezifischen Vorfallsart. Hierbei wird zwischen folgenden Vorfallsarten unterschieden: extreme Gewalt, Angriff, Bedrohung, gezielte Sachbeschädigung, verletzendes Verhalten und antisemitische Massenzuschrift.

Für das Jahr 2023 wurden erschreckenderweise drei Fälle extremer Gewalt registriert. (2022 wurde kein einziger solcher Fall gemeldet.) Sieben der Vorfälle, also 1,5%, sind indessen der Kategorie Angriffe zuzuordnen. Demgegenüber sind 68 Bedrohungen und 26 gezielte Sachbeschädigungen dokumentiert worden, was wiederum einem Anteil von 14,5% bzw. 5,5% entspricht. Hinzu kommen 45 antisemitische

Massenzuschriften (9,6%). Mit 328 Fällen (69,8%) stellt verletzendes Verhalten den weitaus größten Teil der Vorfälle dar.

Da sich auch bei den Vorfallsarten unterschiedliche Formen verschränken, ergibt sich hier eine Gesamtzahl von 477 dokumentierten Meldungen. In 22 dieser Fälle wird wegen Volksverhetzung ermittelt.



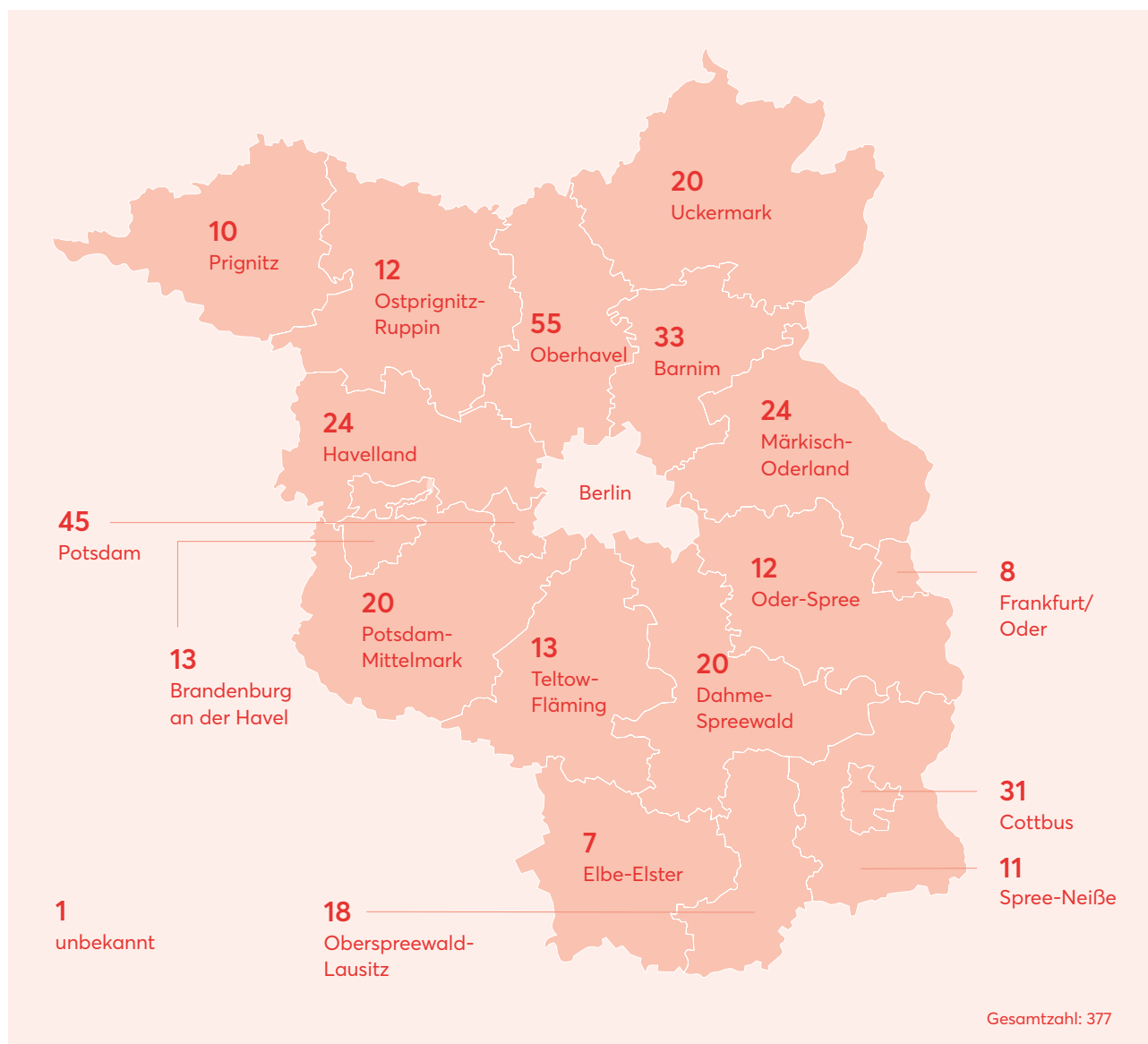
Politischer/weltanschaulicher Hintergrund

Gut ein Drittel (35,5%) der im Jahr 2023 dokumentierten antisemitischen Vorfälle und Straftaten zeigen einen rechtsextremen/rechtspopulistischen Hintergrund auf. Insgesamt 133 Fälle konnten in diese Kategorie eingeordnet werden. In 212 Fällen konnte hingegen kein eindeutiger politischer/weltanschaulicher Hintergrund festgestellt werden. Das entspricht 56,2% aller Fälle und stellt somit die größte Kategorie dar.

Neun antisemitische Vorfälle und Straftaten bedienten Verschwörungsnarrative, waren darüber hinaus jedoch politisch/weltanschaulich nicht klar zuzuordnen. Das sind deutlich weniger Fälle als im Vorjahr, in

dem das Corona-Geschehen noch eine größere Rolle spielte. Ein islamischer/islamistischer Hintergrund konnte bei 16 Vorfällen (4,2%) registriert werden. Sieben Fälle von linkem/linksextremen Antisemitismus konnten eindeutig zugeordnet werden. Ein christlicher/christlich-fundamentalistischer Hintergrund konnte indes nicht zugeordnet werden. Gleiches gilt für die Kategorie „politische Mitte“. Auch hier konnte kein Fall eindeutig zugeordnet werden.

Insgesamt 45 Fälle hatten einen dezidierten Bezug zum sogenannten Nahostkonflikt.

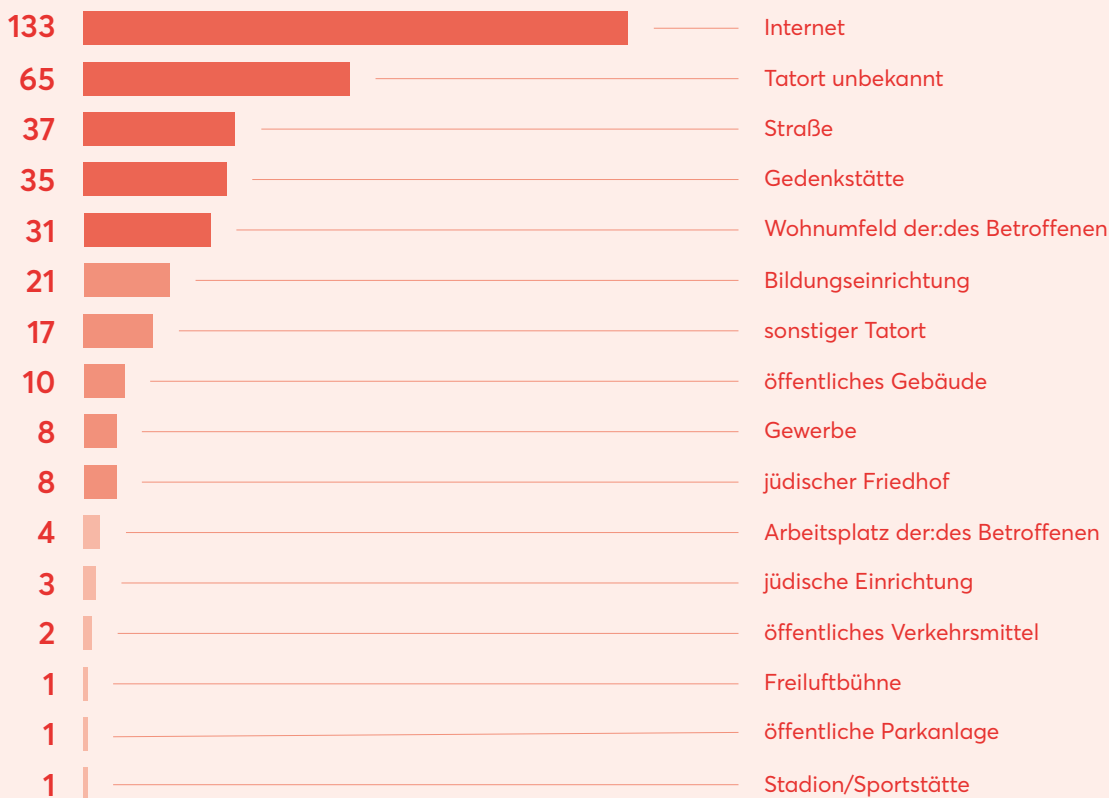


Landkreise

Antisemitische Vorfälle – das verdeutlicht die beigefügte Landkarte – finden in allen Teilen des Landes Brandenburg statt. Hierzu zählen sowohl die eingezeichneten Landkreise als auch die kreisfreien Städte Brandenburg an der Havel, Cottbus, Frankfurt (Oder) und Potsdam.

Die meisten Vorfälle wurden im Jahr 2023 (55 Fälle) aus dem Landkreis Oberhavel (dort liegen die Gedenkstätten Sachsenhausen und Ravensbrück, was sich auf die Zahlen auswirkt), gefolgt von der kreisfreien Landeshauptstadt gemeldet. Hier wurden 45 antisemitische Vorfälle und/oder Straftaten bekannt,

was einem Anteil von 14,6 % bzw. 11,9 % an der Gesamtzahl entspricht. Aus dem Landkreis Barnim wurden 33 Fälle (8,8 %) gemeldet. Es folgen die kreisfreie Stadt Cottbus (8,2 %) und die Landkreise Märkisch Oderland und Havelland mit jeweils 6,4 %. Aus den Landkreisen Dahme-Spreewald, Potsdam-Mittelmark und Uckermark wurden jeweils 20 Fälle (5,3 %) gemeldet. Die wenigsten antisemitischen Vorfälle wurden aus der kreisfreien Stadt Frankfurt (Oder) mit acht Fällen und vom Landkreis Elbe-Elster mit sieben Fällen gemeldet. Ein eingegangener Fall konnte keinem Landkreis zugeordnet werden.



Gesamtzahl: 377

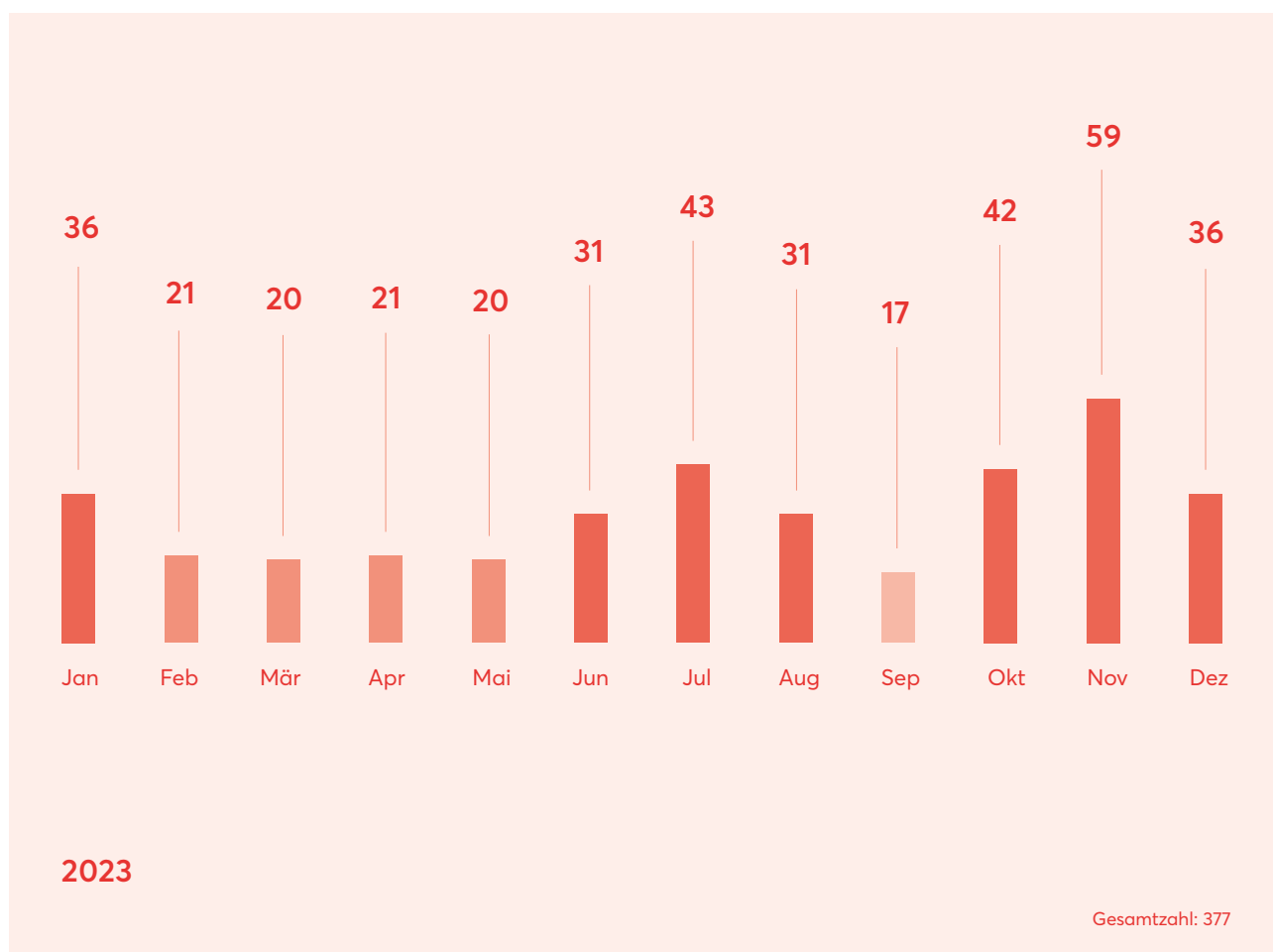
Tatorte

Wie das nebenstehende Diagramm verdeutlicht, fanden die meisten antisemitischen Vorfälle im vergangenen Jahr online statt. Insgesamt 133 Fälle (35,3%) konnten dem Tatort „Internet“ (Social Media, E-Mail, Messenger-Dienste, Livestreams, Online-Plattformen, Homepages etc.) zugeordnet werden.

Im öffentlichen Raum trugen sich hingegen 51 antisemitische Vorfälle zu, was einem Anteil von 13,6% an der Gesamtzahl entspricht. Aus den verschiedenen Bildungseinrichtungen im Land Brandenburg wurden

21 Vorfälle gemeldet (5,6%), 31 Vorfälle (8,2%) ereigneten sich im direkten Wohnumfeld der Betroffenen. In 11 Fällen waren jüdische Einrichtungen oder jüdische Friedhöfe betroffen.

In 65 Fällen (17,2%) konnte der Tatort nicht eindeutig zugeordnet werden. In weiteren 17 Fällen konnte keine der gängigen Kategorien eindeutig zugeschrieben werden.



Monatliche Verteilung antisemitischer Vorfälle

Im Jahr 2023 ereigneten sich pro Monat durchschnittlich 31,4 antisemitische Vorfälle im Land Brandenburg.

Ein Blick auf das Diagramm verdeutlicht, dass die meisten antisemitischen Vorfälle, nämlich 59 (15,6%), im November stattfanden. Dies spiegelt die Reaktionen auf den Überfall der Hamas auf Israel und die darauffolgende Reaktion Israels wider. Diese Entwicklung nahm bereits im Oktober mit 42 (11,1%) Vorfällen ihren Anfang. Im Dezember nahm diese Entwicklung ab (36 Fälle, also 9,5% der Jahresfälle), was

mit den Schulferien zusammenhängen könnte, da sich ein Drittel der Vorfälle mit israelbezogenem Antisemitismus in Gedenkstätten ereignete. Der Januar wies ebenfalls 36 Fälle auf. Im Juni und August ereigneten sich jeweils 31 Vorfälle, im Februar und April 21, gefolgt von März und Mai mit jeweils 20 Fällen.

Erstaunlicherweise wies der Juli mit 43 Fällen, also 11,4%, die zweithöchste Vorfalldichte auf. Die wenigsten Vorfälle ereigneten sich im September; hier wurden 17 antisemitische Ereignisse gemeldet.

Betroffenenperspektive – Auswirkungen von Antisemitismus

Die Fachstelle Antisemitismus möchte Betroffenen in Brandenburg eine Stimme geben und so beispielhaft verdeutlichen, welche Auswirkungen Antisemitismus für den Alltag und auf das Leben von Juden und Jüd:innen und Nichtjuden und Nichtjüd:innen darstellt, und wie derartige Vorfälle und Straftaten die Betroffenen nachhaltig prägen.

1

„Bereits mein ganzes Leben bin ich von Antisemitismus betroffen und erlebe ständig Vorfälle in diesem Zusammenhang. Erst kürzlich wurde ich aufgrund meiner Davidsternkette, die ich unter meinem T-Shirt versteckt trage, auf offener Straße körperlich angegriffen. Zufällig hatte der Angreifer die Kette gesehen und mich angegriffen.“

Ich bin traumatisiert und bekomme Angstzustände, wenn ich im öffentlichen Raum als jüdisch erkennbar auftrete. Ich versuche es zu vermeiden. Aber manchmal, wie oben beschrieben, passiert es doch, und dann ist der Antisemitismus allgegenwärtig präsent. Meine Lebensrealität ist die, dass ich nie ein ‚ganz normales‘ Leben führen kann, so wie andere Mitbürger:innen.“

Auszubildender, 22

2

„Seitdem Antisemitismus im Netz und auf den Straßen viel mehr zum Ausdruck gebracht wird, bin ich wesentlich vorsichtiger mit dem Äußern meiner jüdischen Identität. Ich kontrolliere mehr meine Umgebung, wenn ich mit der Davidsternkette rumlaufe und verstecke sie gegebenenfalls. Gleichzeitig ist die Nutzung sozialer Medien kein Vergnügen mehr und nur noch voller Hetze, persönlicher Anfeindungen und Beleidigungen.“

Kulturwissenschaftlerin, 27

3

„Als aktiver Fußballtrainer sehe ich mich – auf und abseits des Platzes – immer wieder mit menschenverachtenden Aussagen konfrontiert; antisemitische Vorfälle stellen hier keine Ausnahme dar. Was mich am meisten schockiert und verletzt, ist die Unwissenheit und/oder Gleichgültigkeit, mit der Zuschauer:innen, Spieler:innen und Schiedsrichter:innen in der Regel auf antisemitische Vorfälle reagieren, sowie die meiner Meinung nach unzureichend konsequente Aufarbeitung im Nachgang durch die jeweiligen Verbände und Sportgerichte zum Wohle der Betroffenen. Ein gezielter Ausbau der Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zu verschiedenen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sowie adäquate Argumentationstrainings – etwa für Trainer:innen, Schiedsrichter:innen, Vereinsfunktionäre und Mitglieder der Sportgerichte – halte ich für unbedingt notwendig.“

Fußballtrainer, 32

4

„Vor allem seit dem 7. Oktober 2023 erlebe ich vermehrt in meinem Umfeld israelkritische Äußerungen. Nicht wenige davon sind antisemitisch, und oft werde ich gezielt darauf angesprochen, da einige wissen, dass ich Jüdin bin. Ich bin erschrocken, dass ich, obwohl ich keine Israelin bin, auf die Politik der israelischen Regierung angesprochen werde und dass es einen so offenen Antisemitismus gibt. Mittlerweile verstecke ich meine jüdische Identität, besonders in meiner beruflichen Tätigkeit. Dies dient mir zum Selbstschutz, um antisemitischen Äußerungen auszuweichen. Ich nehme leider verstärkt antisemitische Bemerkungen wahr, diese lasse ich aber, aufgrund meiner Verunsicherungen, nun unkommentiert stehen. Es schmerzt, für etwas verantwortlich gemacht zu werden, wofür man keine Verantwortung trägt. Und am meisten hadere ich mit mir selbst und leide darunter, nun nichts mehr dagegen zu sagen, obwohl ich früher immer konsequent argumentativ dagegehalten habe.“

Grundschullehrerin, 58

5

„Ich bin Studentin. Ich studiere hier bereits seit fünf Jahren. Früher habe ich mich auf dem Campus sicher gefühlt und mich offen jüdisch gezeigt. Ich habe beispielsweise in Seminaren und in der Mensa Kippah getragen oder auch eine Kette mit Davidsternanhänger. Mehr Angst hatte ich vor dem Weg zur Uni und wieder nach Hause zurück, aber die Uni empfand ich eigentlich immer als Safe Space. Seit dem 7. Oktober 2023 hat sich das extrem verändert. Einige Tage danach saß mir in einem Seminar eine Kommilitonin mit einem ‚FCK Israel‘ Aufkleber gegenüber. Ich wollte etwas sagen, aber traute mich nicht. Niemand sagte

etwas, obwohl der Aufkleber für alle gut sichtbar war. Selbst die lehrende Person ignorierte es.

Auf der Uni-Toilette sehe ich immer wieder antisemitische Schriftzüge und Aufkleber, durchgestrichene Davidsterne, ‚From the River to the Sea‘, ‚Yallah Intifada!‘. Übermalt man sie, sind nur Stunden später neue da.

In einer Vorlesung setzte sich ein Kommilitone neben mich, der einen Anstecker mit durchgestrichenem Davidstern am Rucksack hatte. Als ich ihn damit konfrontierte, sagte er, er habe ja ‚eigentlich nichts gegen Juden‘, aber ‚bei dem, was Israel macht, brauchen sich Juden ja eigentlich nicht zu wundern, dass viele sie nicht leiden können.‘

In der Mensa esse ich oft mit einer jüdischen Freundin. Einmal machte sie während des Essens einen Zoom-Call. Da das Wetter gut war, setzten wir uns nach draußen. Obwohl um die Uhrzeit nicht viele Menschen am Campus waren, sagte sie im Gespräch statt ‚Israel‘ immerzu ‚Das Land, was ich nicht nennen kann, weil ich am Campus bin.‘ An meiner Uni ist der Antisemitismus nicht laut, auch nicht in Form von Protesten, aber das Klima ist sehr angespannt. Viele meiner Freund:innen trauen sich nicht mehr zu erzählen, dass sie jüdische Studien studieren. Sie erfinden andere Studiengänge für sich, wenn sie auf Student:innenpartys nach ihren Fächern gefragt werden. Ich trage schon lange keine Kippah oder andere jüdische Symbole mehr, ich habe zu viel Angst vor Anfeindungen und ich weiß, dass es nicht nur mir so geht. Als vor einer Woche eine antiisraelische Demo am Campus angemeldet wurde, ging ich an dem Tag überhaupt nicht zur Uni. Ich bin mittlerweile eine bekannte jüdische Aktivistin und hatte große Angst, erkannt und angegriffen zu werden.“

Studentin, 23

Antisemitische Äußerungen bzw. Handlungen lösen bei Betroffenen weitreichende Verunsicherung und Angst aus. Die daraus resultierenden Konfliktsituationen – auch im häuslichen Umfeld – wirken auf Betroffene tief bedrohlich und haben außerordentliche Konsequenzen. Oftmals sind die Betroffenen wie in den folgenden Fallbeispielen Kinder und Jugendliche.

6

In ihrem schulischen Umfeld wird eine jüdische Heranwachsende wegen ihrer religiösen Praxis gemobbt. Sie wendet sich an ihre Eltern – diese weigern sich aber, sie zu unterstützen, auch die Schule zu wechseln, lehnen sie ab. Stattdessen raten ihre Eltern ihr, ihre religiösen Überzeugungen „weniger sichtbar zu machen“.

Jugendliche, 15

Dieser Fall zeigt die lähmende Bedrückung und Angst, die jüdische Betroffene von Antisemitismus dazu bringt, ihre Identität zu verstecken.

7

Zwei jüdische Schülerinnen haben in ihrer Schule mitbekommen, wie Klassenkamerad:innen sich negativ und herablassend über jüdische Menschen ausgelassen haben – u.a. wurde gesagt, dass „Juden schlechte Menschen sind“, dass „man sich schämen sollte, Jude zu sein“ und „Juden an allen Kriegen schuld seien“. Die beiden Mädchen kamen aufgelöst zu ihren Eltern und teilten ihnen mit, dass sie nicht mehr jüdisch sein wollten. Die Mädchen erhielten in der Schule nicht den notwendigen Rückhalt durch Pädagog:innen, denen die jüdische Präsenz in der Klasse und auf dem Pausenhof vielleicht gar nicht bewusst war.

Schülerinnen, 9 und 11

5

WICHTIGE BEMERKUNGEN



Antisemitismus kommt selten allein

Die Auswertung der im Kalenderjahr 2023 dokumentierten antisemitischen Vorfälle und Straftaten hat gezeigt, dass Antisemitismus häufig nicht isoliert auftritt. Antisemitische Narrative und Stereotype sind oft mit anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit – vor allem Frauenfeindlichkeit, Rassismus sowie Homo- und Trans*feindlichkeit – verbunden. In der Auswahl der Fallbeispiele wurde dieser Umstand berücksichtigt.

Dies ist darauf zurückzuführen, dass vielfach nicht die Abwertung von Juden und Jüd:innen im Vordergrund steht, sondern die Diskriminierung anderer als fremd betrachteter Menschen, die aufgrund einer spezifischen – wahrgenommenen oder realen – Gruppenzugehörigkeit nicht als Teil der Mehrheitsgesellschaft gesehen werden. Dies führt mitunter zu Mehrfachdiskriminierungen. Zudem fungiert Antisemitismus nicht selten als „Kit“ und Brückennarrativ, die unterschiedliche Ideologien verbinden.

Die verschiedenen Ausprägungen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit haben eines gemeinsam: sie sind Bestandteil einer Ideologie der Ungleichwertigkeit. Zentraler Bestandteil ist die Vorstellung von Höher- und Minderwertigkeit, die gleichsam als Legitimation für Diskriminierung dient. Auf diese Weise soll die eigene Gruppe gestärkt und aufgewertet, die andere hingegen geschwächt und abgewertet werden. Aus diesem Grund werden auch Betroffene antisemitischer Vorfälle und Straftaten gelegentlich Mehrfachdiskriminierungen ausgesetzt.

Antisemitismus im Internet

Menschenfeindliche – und folglich auch antisemitische – Ideologien verbreiten sich verstärkt über das Internet. Dort sind sie leichter zu rezipieren und ungehindert zu verbreiten, bei Bedarf auch anonym. Gleichgesinnte können sich unkompliziert und überregional vernetzen und ungefiltert antisemitische Inhalte teilen. Darüber hinaus kommt es vermehrt zur Bildung spezifischer „Bubbles“ (vor allem durch Algorithmen, nach denen die User:innen ausgewählte Beiträge erhalten), in welchen die User:innen gefangen sind und durch ähnliche, wiederkehrende Beiträge wieder und wieder in ihrer Ansicht gestärkt werden, was die Gefahr einer weiteren Radikalisierung erhöht. Hinzu kommt, dass sich die Grenze des Sagbaren im Internet, bedingt durch den höheren Grad an Anonymität, immer weiter verschiebt. Außerdem werden antisemitische Aussagen häufig durch antisemitische Chiffren, Memes und Codes mitgeteilt, die es zu decodieren gilt, um den darin enthaltenen antisemitischen Kern festzustellen. Dies erschwert nicht selten die Erkennbarkeit antisemitischer Narrative und Stereotype. Neueste Entwicklungen der KI-Forschung werden dieses Unterfangen – hoffentlich – zumindest teilweise erleichtern, auch wenn die Wandelbarkeit der Codes enorm schnell ist.

Antisemitische Vorfälle und Straftaten finden häufig online statt. Dabei handelt es sich nicht nur um gezielte antisemitische Beleidigungen, sondern auch um die Verbreitung nationalsozialistischer Gedankenguts – etwa in Telegram-Gruppen und seit der Übernahme durch Elon Musk vermehrt auch auf X (ehemals Twitter). Die Löschung derartiger Inhalte durch die Plattformbetreiber:innen verläuft häufig nur schleppend, was die scheinbare Wahrnehmung eines rechtsfreien Raums zu verstärken scheint. Online-Antisemitismus wird häufig nicht gemeldet oder als weniger gravierend empfunden, weil dieser scheinbar keine reale Bedrohung für Betroffene darstellt, obwohl Hass im Internet erwiesenermaßen

diskriminierendes Handeln im „analogen“ Leben befördert. Die Anonymität des Internets und die bevorzugt genutzten ausländischen Provider erschweren zudem die juristische Verfolgung antisemitischer Straftaten. Nichtsdestotrotz stellt das Internet jenen „Ort“ dar, in dem antisemitische Inhalte am stärksten verbreitet werden. Im Jahr 2023 wurden in Brandenburg 133 Fälle (35,3%) von Antisemitismus im Internet festgehalten.

Darum gilt es, verstärkt antisemitische Inhalte, Vorfälle und Straftaten im Internet zu beobachten und auf einen kritischen Umgang mit Online-Quellen und sozialen Medien zu verweisen.

Antisemitismus – ein gesamtgesellschaftliches Problem

Im Land Brandenburg sind Juden und Jüd:innen nach wie vor von antisemitischen Vorfällen und Straftaten betroffen. Dies unterstreichen nicht zuletzt die dokumentierten antisemitischen Vorfälle und Straftaten für das Jahr 2023.

Doch auch Nichtjuden und Nichtjüd:innen oder nichtjüdische Institutionen und Einrichtungen, die als jüdisch wahrgenommen werden, sind Ziel antisemitischer Manifestationen. Dies verdeutlichen die Vorfälle und Straftaten der Kategorie „antisemitisches Otherring“, etwa dann, wenn das Wort „Jude“ oder „jüdisch“ negativ konnotiert und gezielt als Beleidigung verwendet wird. Hinzu kommen antisemitische Symbole, Botschaften und Codes, die in Form von Schmierereien, Graffiti, Aufklebern oder Sprache bewusst im öffentlichen Raum platziert und an nichtjüdische Institutionen adressiert werden.

Verschwörungsnarrative sind weit verbreitet, häufig gekennzeichnet durch die Konstruktion eines manichäischen Weltbilds, eines abstrakten Gegenübers mit spezifischen Interessen und Plänen, die häufig einen antisemitischen Kern aufweisen.¹ Hinzu kommt nach wie vor die Fülle an Vorfällen aus dem Bereich des Post-Shoah/sekundären Antisemitismus, so z.B. die vielfache Verwendung des Davidsterns in Kombination mit dem Slogan „Ungeimpft“. Seit Oktober 2023 sind Vergleiche bzw. Gleichsetzungen der israelischen Kriegsführung in Gaza mit den Verbrechen des Nationalsozialismus zu beobachten. Solche Manifestationen sind angesichts des holocaustrelativierenden Inhalts klar antisemitisch.

Solche Manifestationen sind angesichts des holocaustrelativierenden Inhalts klar antisemitisch, richten sich jedoch nicht explizit an Juden:Jüdinnen. Im Vordergrund stand und steht vielmehr die Bekräftigung eines vermeintlichen, empfundenen Opferstatus.

Diese Erläuterungen wollen den Blick dafür weiten, dass es sich bei Antisemitismus um ein vielschichtiges, komplexes Problem handelt, von dem Juden und Jüd:innen im Alltag immer betroffen sind, das aber potenziell alle Mitglieder der Gesellschaft adressieren kann und folglich gesamtgesellschaftlich bekämpft werden muss. Insbesondere subtile, codierte und/oder verschleierte antisemitische Stereotype sind häufig nur schwer zu erkennen und können Wegbereiter von offenem Judenhass sein, wenn ihnen nicht entschieden entgegengetreten wird.

¹ Hier sei beispielhaft auf die Verschwörungserzählungen um die Familie Rothschild oder George Soros verwiesen.

6

**BEISPIELE
ANTISEMITISCHER
VORFÄLLE UND
STRAFTATEN**

2023

Extreme Gewalt

Alle Vorfälle von extremer Gewalt ereigneten sich nach dem 7.10.2023.

27.11.2023

WITTSTOCK/DOSSE (OSTPRIGNITZ-RUPPIN)

Über eine Telegramm-Gruppe wurde besprochen, ob ein Anschlag auf eine Synagoge oder auf einen Weihnachtsmarkt in Köln begangen werden soll. Eine Verbindung zur radikal-salafistischen Vereinigung besteht.

5.12.2023

ORTRAND (OBERSPREEWALD-LAUSITZ)

Der Geschädigte wurde mit einem Baseballschläger angegriffen und als „Judensau“ beleidigt.

27.12.2023

FÜRSTENWALDE/SPREE (ODER-SPREE)

Im Zuge eines Streits wurde der Geschädigte mit einem Fahrzeug angefahren. Außerdem wurde der Geschädigte mit folgenden Aussagen beleidigt: „Du scheiß Ausländer, ich arbeite, damit du hier lebst, und Ich [sic!] bezahle dich.“ „Ich schicke dich nach Auschwitz und bringe dich dort um“.

Angriff

20.1.2023

BERNAU (BARNIM)

Ein jüdischer Mann wurde von zwei Männern geschubst und als „jüdischer Freak“ bezeichnet.

22.10.2023

POTSDAM (KREISFREI)

Der jüdische junge Mann wurde aufgrund seiner Davidsternkette auf offener Straße körperlich angegriffen.

Bedrohung

26.1.2023

POTSDAM (KREISFREI)

Unbekannte haben einer Fraktion eine E-Mail mit folgendem Inhalt geschickt: „Ich will euch alle abschlachten, ihr JUDEN!“.

31.1.2023

RATHENOW (HAVELLAND)

Unbekannte haben im Internet folgende antisemitische und rassistische Äußerungen und Symboliken verschickt: „Du wirst vergast“, „Ab in die Gaskammer“ und „Komm doch her scheiß Niggeraffe“.

20.6.2023

POTSDAM (KREISFREI)

Durch Unbekannte wurden drei Schriftzüge in einer Herrentoilette einer Bildungseinrichtung für Erwachsenenbildung „From The River To The Sea (Hammer und Sichel Symbol)“, „Free Palestine (Hammer und Sichel Symbol)“, arabischer Schriftzug, welcher „Höhle des Löwen“ (Lion's Den) bedeutet, angebracht.

4.11.2023

MEYENBURG (PRIGNITZ)

Unbekannte haben in einer digitalen Nachricht im Kontext des Nahostkonflikts einer Bildungseinrichtung mit einer Sprengstoffexplosion gedroht. Die Nachricht wurde mit folgenden Worten beendet: „Allahu Akbar! Im Namen des allmächtigen Allahs und HAMAS“.

11/12.12.2023

POTSDAM (KREISFREI)

Auf einer Damentoilette an einer Bildungseinrichtung für Erwachsenenbildung wurde auf einen Toilettenpapierhalter der Schriftzug „Kill Jews“ geschrieben. Zeitgleich fand in der Bildungseinrichtung eine Veranstaltung zu einem jüdischen Feiertag statt.

Gezielte Sachbeschädigung

1./2.1.2023

GUBEN (SPREE-NEISSE)

In der Nacht vom 1. auf den 2. Januar 2023 wurden Grabsteine auf dem nicht aktiven jüdischen Friedhof in Guben umgestürzt.

5.1.2023

NEURUPPIN (OSTPRIGNITZ-RUPPIN)

Gegen die Fassaden des jüdischen Friedhofs hat eine Gruppe Bierflaschen geworfen und antisemitische Ausrufe wie „Tod den Juden“, „Jedem das Seine“, „Arbeit macht frei“ getätigt.

1.11.2023

BRANDENBURG AN DER HAVEL (KREISFREI)

Die Gedenktafel der jüdischen Gemeinde wurde mit einem rohen Ei beworfen.

Antisemitische Massenzuschrift

18.1.2023

WITTSTOCK/DOSSE (OSTPRIGNITZ-RUPPIN)

In einem öffentlich zugänglichen Video auf einem sozialen Netzwerk tätigten drei Personen volksverhetzende Äußerungen, in denen sie antisemitische Narrative reproduzierten. Als Hintergrundmusik wählten die drei ein volksverhetzendes Lied, das bereits indiziert wurde, u.a. ist zu hören „Du Jude ick vergas dich und dann überfahr ich dich in Einzelteile mit'n Mährescher und denn liegst du uffm Acker und denn verbuddel ick dich“.

3.11.2023

COTTBUS (KREISFREI)

Es wurden systematisch durch eine Person Schreiben via Fax an Behörden gesendet. In diesen Schreiben werden dem Staat Israel unvorstellbare Kriegsverbrechen, ethnische Säuberungen und Massenmord in den palästinensischen Gebieten, sowie an der palästinensischen Bevölkerung angelastet.

Verletzendes Verhalten

1.2.2023

BRANDENBURG AN DER HAVEL

In einem Klassenchat wurden von zwei Schüler:innen antisemitische Äußerungen getätigt. Ein:e Schüler:in schrieb: „Ja...du Untermensch...Aka Jude“. Ein:e weitere:r Schüler:in hat eine Umfrage mit folgenden Abstimmungsfunktionen gepostet: „1 Kammer, 2 Steinigen, 3 Verbrennen, 4 Freilassen, 5 Vogelfrei“. Die beschuldigten Schüler:innen stimmten für „Verbrennen“ ab.

20.2.2023

EBERSWALDE (BARNIM)

Ein Tonträger der Band „Hitlers Elite“ wurde von der Polizei als volksverhetzend gewertet, da Liedtexte enthalten sind, welche sich gegen Juden und Jüd:innen richten.

29.6.2023

ANGERMÜNDE (UCKERMARK)

In einem Onlinequiz-Spiel meldete sich eine Person mit dem Usernamen „Lord Judenmord“ an.

18.8.2023

STRAUSBERG (MÄRKISCH-ODERLAND)

Eine Person äußerte: „Ich habe die perfekte Endlösung für alle gehassten Juden, welche ich beseitigen möchte. Ich werde diese in einem Container auf die See schicken und dann mit einem Torpedo beschießen. Ich werde es besser machen als Hitler!“

4.11.2023

WITTENBERGE (PRIGNITZ)

Auf einem sozialen Medium postete eine Person: „Die hatten nie einen Staat, der wurde ihnen durch die UN zugesprochen! Das sind größere Na..s als A.H.!!!!“

13.11.2023

FÜRSTENWALDE/SPREE (ODER-SPREE)

Gegen Hausfassade und Fenster einer religiösen Einrichtung, die sich solidarisch mit der jüdischen Gemeinde gezeigt hatte, wurden Steine geworfen. Eine Bekundung der Solidarität mit der jüdischen Gemeinde wurde aus einem von der Straße zugänglichen Schaukasten der religiösen Einrichtung von Unbekannten entfernt.

7

HINTERGRUND- INFORMATIONEN



Rechtsrock und Antisemitismus in Brandenburg

LAURA SCHENDERLEIN

Antisemitismus – in seinen unterschiedlichen Artikulationsformen und Ausprägungen – war und ist fester Bestandteil der extrem rechten Szene. In Vokabular, Symbolik und als eine der konstituierenden Grundfesten einer rechtsextremen Einstellungswelt wird er dort kontinuierlich manifestiert und findet Eingang in alle Lebensbereiche. Musik ist innerhalb der extrem rechten Szene seit jeher verbindendes Glied, sie dient der Gruppenstärkung nach innen, aber auch der Abgrenzung nach außen und hat einen identitätsstiftenden Charakter.

Rainer Erb beschreibt dies als einen „gemeinsamen way of life“.¹ Dieser endet aber nicht mit dem Herauswachsen aus jugendlichen Szenen, sondern wird vielmehr weitergetragen und innerhalb der Rechtsrock-Szene immer wieder neu besungen und den eigenen Lebenswelten angepasst.

Die Verbreitung von antisemitischen Einstellungen ist damit auch im Rechtsrock allgegenwärtig. Seit den 1990er Jahren bis heute finden sich in Bild- und Textquellen auch von brandenburgischen Rechtsrockmusikern antisemitische Stereotype. Sowohl in expliziter als auch in verschlüsselter Form ist die Darstellung antisemitischer Inhalte Bestandteil von Liedtexten, Cover- und Booklet-Gestaltung rechtsextremer Musik. Die Nutzung von „Codes“ und Abkürzungen ist dabei stets fester Bestandteil der eigenen Szenewelt. So erfüllen die verwendeten Symbole und Buchstabenkombinationen zum einen die Funktion, eine Straf-

verfolgung zu umgehen, zum anderen dienen sie vor allem dazu, politische Haltung zu artikulieren, sich dadurch innerhalb der eigenen Gemeinschaft Zustimmung und Verbundenheit zu sichern und nach außen klar abzugrenzen. Viele der verwendeten Chiffren sind nur für die vermeintlich „Eingeweihten“ verständlich.

Hierbei lassen sich verschiedene Ausprägungen von Antisemitismus herausstellen: angefangen bei in Teilen religiös geprägten Motiven antijüdischer Erzählungen über einen schuldabwehrenden bis hin zu sekundärem Antisemitismus.

So wird in einer religiös-geprägten antijüdischen Tradition die biblische Figur des Judas Iskariot als „Verräter schlechthin“ gezeichnet² oder auf das antijüdische Motiv der „Brunnenvergiftung“³ sowie auf Ritualmordlegenden⁴ Bezug genommen. Auch das antisemitische Stereotyp vom „Wucherjuden“ findet in verschiedenen Variationen Eingang in die Texte⁵. Der Glaube an eine jüdische Weltverschwörung und die Existenz einer „ZOG“⁶ lassen sich in zahlreichen Quellen ebenso nachweisen wie Anspielungen auf die „Protokolle der Weisen von Zion“⁷. Auch Rückgriffe auf nationalsozialistische Propaganda finden sich in Texten rechtsextremistischer Musik und den Darstellungen in den Booklets⁸.

Dabei werden zum Teil jahrhundertealte antijüdische Bilder rezipiert und vor dem Hintergrund der eigenen Lebenswelt sowie aktueller politischer und gesellschaftlicher Ereignisse aktualisiert.

Es wird der gesamte Zeichenapparat antisemitischer Ressentiments aufgerufen, bis hin zu aktuellen Bezugnahmen auf Konfliktsituationen in Israel. So lässt sich eine Zunahme von sekundärem Antisemitismus in den 2000er Jahren feststellen, vermutlich als Reaktion auf die sogenannte Zweite Intifada, infolgedessen sich antiisraelische mit tradierten antijüdischen Ressentiments verbinden und in verschiedenen Texten das Existenzrecht Israels angezweifelt wird.

Die Rechtsrock-Szene in Brandenburg ist relativ groß, es gibt mehrere Musiklabels, zahlreiche Bands und Liedermacher. In den vergangenen Jahren sind diverse Veröffentlichungen von Brandenburger Rechtsrock-Musikern erschienen, im Jahr 2023 gab es in Brandenburg nach den eher veranstaltungsarmen Vorjahren wieder Konzerte, kleinere Liederabende und szenetypische Feiern.⁹ Die Szene ist auch außerhalb Brandenburgs gut vernetzt und es gibt über die Veranstaltungen hinaus Austausch in Telegram-Kanälen und auf digitalen Plattformen.

Der vorliegende Text basiert auf der Auswertung einer umfangreichen Sammlung von Sekundärquellen, die im Rahmen der Veröffentlichung der größeren Analyse „Rechtsrock – Aufstieg und Wandel neonazistischer Jugendkultur am Beispiel Brandenburgs“, zur Verfügung gestellt wurde.¹⁰

→ **LAURA SCHENDERLEIN hat einen Magister in Geschichte, Allgemeiner und Vergleichender Literaturwissenschaft und Religionswissenschaften. Sie ist seit 2016 Beraterin im Mobilen Beratungsteam Potsdam (demos – Brandenburgisches Institut für Gemeinwesenberatung).**

¹ Rainer Erb: „Er ist kein Mensch, er ist ein Jude“. Antisemitismus im Rechtsrock, in: Dieter Baacke/Klaus Farin/Jürgen Lauffer (Hrsg.): Rock von Rechts II. Milieus, Hintergründe, Materialien, Bielefeld 1999, S. 142–159, S. 146–147.

² Proissenheads: „Öffne Deine Augen“, auf: Jung und Stolz, 2000, Movement Records.

³ So wird in einem Booklet der Potsdamer Band Aryan Brotherhood fast beiläufig mit antijüdischen Äußerungen Stimmung gemacht. In der Grußliste werden Vertreter:innen des verhassten Systems explizit nicht begrüßt, darunter auch solche, die als „brunnenvergiftend“ apostrophiert werden; hiermit wird ein antijüdisches Motiv mobilisiert, das bis ins Mittelalter zurückreicht. Vgl. Juliane Wetzel: Verschwörungstheorien, in: Wolfgang Benz (Hrsg.): Handbuch des Antisemitismus – Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart, Bd. 3: Begriffe, Theorien, Ideologien, Berlin 2010, S. 334–337.

⁴ Hassgesang: „Israel“, auf B.Z.L.T.B., 2003, Micetrap

⁵ U.a. Aryan Brotherhood: „Mammons Knute“, auf: Die Schatten einer kranken Welt, 2008, PC Records. Das aramäische Wort „Mammon“ bezeichnet ursprünglich „Vermögen“ oder „Besitz“; vermittelt über Passagen im Neuen Testament, wurde es zum Synonym für unrechtmäßig erworbenen Gewinn und frühzeitig zu einer verbreiteten Chiffre im Antijudaismus, die im modernen Antisemitismus weiter tradiert wird.

⁶ „ZOG“ bezeichnet die Zionist occupied government (zionistisch besetzte Regierung) und damit verbunden die Vorstellung einer jüdischen Weltverschwörung.

Vgl. hierzu u.a. David Begrich/Jan Raabe: Antisemitismus in extrem rechten jugendkulturellen Szenen in: Wolfram Stender/Guido Follert/Mihri Özdoğan (Hrsg.): Konstellationen des Antisemitismus. Antisemitismusforschung und sozialpädagogische Praxis, Wiesbaden 2010, S. 225–242: „...innerhalb der politischen Binnenkommunikation stellt der Terminus „ZOG“ einen Schlüsselbegriff des extrem rechten Antisemitismus dar, der in Songtexten und politischen Stellungnahmen der neonazistischen Szene Niederschlag findet.“ sowie „Das Kürzel „ZOG“ modernisiert antisemitische Stereotypen in jugendkultureller Form. Es stellt eine antisemitische Weltformel bereit, die alle Grausamkeiten der Welt zu erklären vermag...“ S. 228ff.

⁷ U.a. Proissenheads: „Feind/Enemy“ auf: Bruderkrieg, 1997, Nibelungen Versand.

⁸ Ein besonders explizites Beispiel ist die Bookletgestaltung der Band Hassgesang auf ihrem 2003 erschienenen Album „Bis zum letzten Tropfen Blut“, Hassgesang: B.Z.L.T.B., 2003, Micetrap.

⁹ Vgl. Land Brandenburg, Ministerium des Innern und für Kommunales: Verfassungsschutzbericht des Landes Brandenburg 2023 – Pressefassung: Rechtsextremistische Hassmusik, S. 96–102.

¹⁰ Gideon Botsch/Jan Raabe/Christoph Schulze (Hrsg.): Rechtsrock – Aufstieg und Wandel neonazistischer Jugendkultur am Beispiel Brandenburgs, Berlin 2019. Siehe hier: Laura Schenderlein: Feindbild Jude – Antisemitismus im Rechtsrock, S. 249–269.

Auge um Auge – Wie ein christliches Weltbild ein Ressentiment schürt und verbreitet.

RICHARD C. SCHNEIDER

Wenn deutsche Medien mal wieder zeigen wollen, wie blutrünstig Israelis (oder Juden) sind, greifen sie im Titel schnell zu einer wirklich ollen Kamelle. Dann wird die Thora, oder wie Christen sagen: das „Alte Testament“ zitiert: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Klingt wirklich furchtbar, nicht wahr? Doch die Titelmacher haben ganz offensichtlich keine Ahnung, was dieser Satz aus dem zweiten Buch Moses wirklich bedeutet. Auf gar keinen Fall „Rachegelüste“. Schuld an diesem „Missverständnis“ ist kein Geringerer als Martin Luther. Der übersetzte die Thora nämlich falsch, vielleicht sogar absichtlich, das ist schwer zu sagen. Denn das „um“ im Deutschen, ist auf Hebräisch: „tachat“ und bedeutet: „anstelle von“. Es gibt zahlreiche Stellen in der Thora und auch im Talmud, die sehr deutlich machen, dass es nicht und nie um Rache geht, sondern um einen angemessenen Schadensersatz im Sinne von Maß für Maß. Der Geschädigte musste vom Täter für seinen Schmerz, Gewerbsausfall oder andere Nachteile Schadensersatz erhalten. In den folgenden Versen 23–25 geht es ja noch weiter. Da heißt es nicht nur „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, sondern auch „Hand um Hand, Fuß um Fuß, Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Strieme um Strieme.“

Damit wollte die Thora verdeutlichen, dass man die Schwere des Schadens ganz genau feststellen soll, um eine genaue Entsprechung von Schaden und

Strafe zu erreichen. Damit ist dieses sogenannte Talionsgesetz (ius talionis, ein christlich geprägter Begriff) eines der ersten Sozialgesetze der Menschheit und absolut kein Gesetz der grausamen Vergeltung. Immer wieder wird im gesamten „T'nach“, den Heiligen Texten des Judentums, Bezug darauf genommen. In den Sprüchen, 24, 29 heißt es beispielsweise: „Sprich nicht: ‚wie einer mir tut, so will ich ihm auch tun und einem jeglichen sein Tun vergelten‘“.

Die – antisemitische – Deutung dieses Satzes, die den Juden besonders schreckliche Charaktereigenschaften zuschreibt, wird aber auch auf den „jüdischen Rachegott“ übertragen, wie das im Christentum früher hieß. Diesem furchtbaren Gott aus dem „Alten Testament“ steht dann das Liebesgebot aus dem christlichen „Neuen Testament“ gegenüber. Jesus wird da zur Figur, die die Liebe lehrt. Und die bösen Juden verweigern sich, sie wollen diese wunderbare Botschaft nicht übernehmen oder gar lehren.

Doch leider ist auch das eine (christliche) Fehlinterpretation, um nicht zu sagen: bewusste antijüdische Verdrehung von Fakten. Heute würde man sagen: „Fake News“. Denn der vielzitierte Satz „Lieben deinen Nächsten wie dich selbst“, der in der christlichen Interpretation gerne Jesus zugeschrieben wird, befindet sich in – ja, genau – der Thora. In Leviticus, 19, 18. Dieses Gedankenmotiv wird in der Thora immer wieder betont, etwa in Lev., 19, 33 – 34: „Liebe den Fremdling, der unter euch wohnt, wie dich selbst“. Oder im Talmud, im Traktat Gittin 61a: „Man versorge die Armen Israels gemeinsam mit den Armen der Völker, man besuche die Armen Israels gemeinsam mit den Armen der Völker, man begrabe die Armen Israels gemeinsam mit den Armen der Völker, des Friedens wegen“.

Und was Nächstenliebe in seiner einfachsten Form bedeutet, sagen die Sprüche, 25, 21–22: „Wenn dein Feind hungrig ist, gib ihm zu essen und wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken“.

Spätestens hier sollte klar sein, dass die Idee des rachsüchtigen Juden, wie ihn die Nazis zur Perfektion getrieben haben, eine christliche Trope ist, die sich auch ausweiten lässt auf die Vorstellung des blutsaugenden und geldgierigen Juden. Und natürlich heute im aktuellen Gaza-Krieg als Ressentiment schnell abrufbar ist, wenn man Israel die Schuld an diesem Krieg und dem Leid der Palästinenser geben will, völlig unabhängig davon, wo die Verantwortung der israelischen Regierung für die palästinensische Zivilbevölkerung tatsächlich liegt und wo Israel möglicherweise versagt oder gar bewusst gegen Prinzipien des Völkerrechts agiert.

Das Problem im medialen Gebrauch einer Formel wie „Auge um Auge“ ist, dass sie auf 2000 Jahre anti-judaistischer Tradition bauen kann, die per Reflex abgerufen wird, sodass, jenseits von purem Nichtwissen, was das Talionsgesetz wirklich bedeutet, ein Bild vom Juden abgerufen wird, dass tief in der kulturellen DNA des christlichen Abendlandes verankert ist. So aber wird Stimmung gemacht. Gegen die Juden, gegen Israel. Oft ohne es zu wissen. Doch das macht es keinesfalls besser.

Das Problem bei vielen dieser Ressentiments, bei denen man das „Alte Testament“ als Beweis heranzieht, ist die christliche Auslegung der Schrift, die natürlich stets die „Krönung“ des Glaubens und der Lehre im Neuen Testament sehen muss. Daran haben auch das Zweite Vatikanische Konzil und andere Versuche etwa in der protestantischen Kirche nichts ändern können. Selbst wenn christliche Schriftgelehrte heute im intellektuellen oder interreligiösen Austausch längst zu neuen, fairen Erkenntnissen gelangt sind, sie erreichen die Breite der Gesellschaft nicht. Und damit bleibt auch der rassistische Antisemitismus des späten 19. Jahrhunderts, der seine Kulmination bislang in Auschwitz fand, bis heute ein christliches Phänomen, das – zumindest in seiner eliminatorischen Form der Nazis, die eine „Erlösung der Welt“ durch die Endlösung der Judenfrage anstrebten – von der Muslim-

bruderschaft übernommen wurde. Der Nazi-Sender Radio Zeesen hatte von 1939 – 1945 die NS-Ideologie auf Farsi und Arabisch in den Nahen Osten gebracht, die Muslimbrüder und ihr Vordenker Sayyid Quttub übernahmen diese europäische Variante des Judenhasses bereitwillig. Die Hamas ist übrigens der palästinensische Ableger der Muslimbrüder. Womit sich ein Kreis schließt vom Antisemitismus Europas zum Antisemitismus in der arabischen Welt.

→ **RICHARD CHAIM SCHNEIDER** studierte Germanistik, Theaterwissenschaften, Kunstgeschichte sowie Philosophie und war langjährige Leiter und Chefkorrespondent der ARD-Studios in Tel Aviv und Rom. Seit 2021 ist der Journalist, Autor und Filmemacher als freier Korrespondent in Israel und den palästinensischen Gebieten für den SPIEGEL tätig. Richard C. Schneider hat zwei Bücher zur Geschichte und Gegenwart der Juden in Deutschland und vier Bücher zum Thema Israel und den Nahostkonflikt veröffentlicht.

Interview mit Frau Diana Sandler – Antisemitismusbeauftragte des Landesverbands der Jüdischen Gemeinden Land Brandenburg

DAS INTERVIEW WURDE AM 4. JUNI GEFÜHRT.

Liebe Frau Sandler, wir möchten Ihnen in der Funktion der Antisemitismusbeauftragten des Landesverbands der Jüdischen Gemeinden Land Brandenburg für das Vertrauen und die Zusammenarbeit danken. Mit der Übermittlung Ihrer erfassten Vorfälle aus dem Jahr 2023 können wir als Fachstelle Antisemitismus Brandenburg in unserem Monitoringbericht 2023 ein realitätsnahes Bild der Lage aufzeigen und die Dunkelziffer somit etwas erhellen. Wie blicken Sie auf das Jahr 2023 in Bezug auf die antisemitischen Vorfälle im Land Brandenburg zurück?

Mit diesem Monitoringbericht werden nun Fälle abgebildet, die bei der Polizei nicht eingehen, da Betroffene, meist aus den jüdischen Gemeinden, die Vorfälle bei den Behörden nicht melden. Einerseits liegt es an den sehr traumatisierenden Vorfällen und der Angst vor einer Retraumatisierung. Andererseits ist ein Grund fehlendes Vertrauen in die Behörden und die Sorge, missverstanden zu werden. Ich als Antisemitismusbeauftragte des Landesverbandes arbeite inständig an dem Vertrauensverhältnis der Betroffenen in die Behörden und versuche ihnen die Hemmschwelle durch begleitende Gespräche zu nehmen. Dadurch konnten wir erreichen, dass viele unserer Fälle mithilfe eines vertrauensvollen, datenschutzkonformen und anonymen Meldewegs von der Fachstelle aufgenom-

men werden konnten. In unserer Statistik erfassen wir viele Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, da jüdische Menschen aufgrund ihrer Migrationsgeschichte nicht nur mit Antisemitismus konfrontiert sind. Vorfälle, welche eindeutig als antisemitisch eingestuft sind, finden in diesem Bericht Eingang und zeigen einen Anstieg nicht nur in der Quantität, sondern auch in der Qualität. Seit dem 7. Oktober 2023, dem terroristischen Angriff der Hamas auf Israel, ist auch in unseren Zahlen ein enormer Anstieg an antisemitischen Vorfällen zu verzeichnen. Dies beunruhigt uns sehr und zeigt zeitgleich die hochaktuelle Bedeutung unserer gemeinsamen Arbeit.

Wie Sie bereits angesprochen haben, ist ein Anstieg an antisemitischen Vorfällen nach dem 7. Oktober 2023 auch in Brandenburg zu verzeichnen. Wie geht es der jüdischen Gemeinschaft in Brandenburg damit? Was hat sich für Juden und Jüd:innen verändert? Und was kann die Mehrheitsgesellschaft aus jüdischer Sicht tun?

In der jüdischen Gemeinschaft in Brandenburg war und ist eine große Angst und Betroffenheit zu spüren. Besonders beunruhigt und betroffen waren jüdische Menschen nach dem Aufruf der Hamas, für weltweiten Terror zu sorgen. Unser Notdienst der jüdischen Seelsorge wurde seitdem verstärkt und ist nahezu 24 Stunden im Betrieb, da die Anfragen und der Bedarf angestiegen sind. Von vorher 17 Mitarbeitenden sind wir nun auf 48 Mitarbeitende in der Seelsorge angewachsen. Darunter befinden sich der Landesrabbiner, ein Ärzteteam und Diplompsycholog:innen. Sie alle arbeiten im Dauereinsatz, um den Menschen zu helfen.

Von der Mehrheitsgesellschaft wünsche ich mir mehr konkreten Austausch mit der jüdischen Gemeinschaft, dass sie mehr für den Schutz jüdischen Lebens in unserem Land einsteht und nicht nur Lippenbekenntnisse abliefern. Darunter verstehen wir Kooperationen und gemeinsame Projekte mit unseren Gemeinden und dem Zentrum. Mit unseren Kooperationspart-

ner:innen, darunter viele Migrant:innenorganisationen, gehen wir mit einem guten Beispiel voran, indem wir gemeinsame Bildungs- und Qualifikationsreihen im Bereich der politischen Bildung innerhalb der Migrant:innengesellschaft anbieten. Unsere 25-jährige Erfahrung würden wir gerne mit Interessierten teilen. In der Projektarbeit sind Förderungen essenziell, und das Ringen darum wird immer komplexer. Klare Zusagen von Förderungen können uns und unseren Mitarbeitenden eine Planungssicherheit geben. Das fehlt uns leider.

Seit mehr als 25 Jahren engagieren Sie sich in zahlreichen Projekten und Bündnissen im Kampf gegen Antisemitismus und andere Formen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Welche Ansätze im Kampf gegen Antisemitismus und in der Präventionsarbeit verfolgen Sie? Wo stoßen Sie auf Herausforderungen und Grenzen in der Arbeit?

Ohne einen Zugang zu den Menschen ist weder die Präventionsarbeit noch der Kampf gegen Antisemitismus möglich. Mit unseren Projekten und Organisationen haben wir eine eigene, wertvolle Struktur im Kampf gegen Antisemitismus und für ein friedvolles Zusammenleben aller Menschen in Brandenburg entwickelt, die wir weiterhin pflegen und ausbauen. Seit dem Jahr 2000 wurde mit der Dialogplattform die wichtigste Methode entwickelt. Ein Austausch in Form eines Dialogs ist der Kern unserer Arbeit. Darüber hinaus verfolgen wir in den interreligiösen und interkulturellen Projekten die Begegnungspädagogik, um Vorurteile abzubauen und den Zusammenhalt zu stärken.

Die jahrelang aufgebauten vertrauensvollen Beziehungen in interreligiösen und interkulturellen Projekten sind seit dem 7. Oktober 2023 destabilisiert. Entgegen den bisherigen Erfahrungen von langer und fruchtbarer Zusammenarbeit, die es teilweise auch immer noch gibt, sind Unstimmigkeiten und Konflikte in diesen Beziehungen durch die angespannte Lage in Nahen Osten nun vermehrt zu erfahren. Dies ge-

fährdet die Zusammenarbeit mit muslimischen Organisationen. Besonders zu Beginn des Krieges haben wir gemeinsam mit muslimischen Partnerorganisationen viel Präventionsarbeit geleistet, um antiisraelische Demonstrationen zu verhindern – und waren in dieser Hinsicht erfolgreich. Derartige Demonstrationen waren in Brandenburg kaum zu verzeichnen. Für eine Vielzahl von muslimischen Organisationen in Brandenburg ist eine Zusammenarbeit mit unserem Zentrum derzeit nicht umsetzbar. Wir arbeiten seit längerer Zeit an Maßnahmen und stehen in Verhandlungen, um eine Zusammenarbeit langfristig zu ermöglichen. Wir erfahren von Mitarbeitenden von muslimischen und Diaspora-Organisationen, mit denen wir seit vielen Jahren zusammenarbeiten und befreundet sind, dass sie von ihren muslimischen Mitbürger:innen unter Druck und verbal attackiert werden. Dies betrifft besonders jene, die auch mit uns in der Öffentlichkeit auftreten und auf gemeinsamen Videos und Fotos zu sehen sind. Unsere wichtigsten und dringlichsten Projekte gegen Antisemitismus, deren Durchführung gerade erfolgt, benötigen zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen sowie die Entwicklung neuer Arbeitsmethoden, aber auch das Einbringen von mehr Engagement. Wir danken unseren 16 muslimischen Kooperationspartner:innen für unsere jahrelange Zusammenarbeit und die Freundschaft und stehen an ihrer Seite.

Was können Sie der Gesellschaft in Brandenburg für die Zukunft mitgeben?

Jahrelang habe ich mich dafür eingesetzt, dass der Kampf gegen Antisemitismus und die Förderung jüdischen Lebens in unsere brandenburgische Verfassung aufgenommen wird, und ich bin sehr dankbar, dass es 2022 geschehen ist. Es zeigt, dass die brandenburgische Regierung den richtigen Weg für ein friedvolles und vielfältiges Miteinander eingeschlagen hat.

Des Weiteren freue ich mich über die Verabschiedung des Landtags, eine:n Antisemitismusbeauftragte:n zu benennen. Als Antisemitismusbeauftragte des Landesverbands der Jüdischen Gemeinden in Brandenburg wünsche ich mir von Herzen, dass die Landtagsabgeordneten eine gute und weise Entscheidung treffen und eine Person einstellen, welcher die jüdischen Gemeinden vertrauen.

Wir als jüdische Gemeinschaft sind der Gesellschaft und allen Behörden sehr dankbar, dass wir die Möglichkeit erhalten haben, in einem freien und demokratischen Staat zu leben, in dem wir unsere jüdischen Wurzeln wieder entdecken und ein aktives jüdisches Leben führen können. An dieser Stelle möchte ich betonen, dass die Türen unseres Zentrums, der jüdischen Gemeinden und unserer Herzen für alle immer offen sind. Als Gesellschaft dürfen wir gegenüber Hass, Diskriminierung und Menschenverachtung nie gleichgültig sein, sondern wir alle sind aufgefordert, mit unseren wehrhaften demokratischen Werten entgegenzutreten und aktiv zu handeln. Das wünsche ich uns allen für eine schöne, vielfältige und bunte Zukunft!

→ Seit 2023 sind die Fachstelle Antisemitismus Brandenburg und der Landesverband der Jüdischen Gemeinden Land Brandenburg Kooperationspartner. Das Zentrum gegen Antisemitismus, Rassismus und Ausländerfeindlichkeit Land Brandenburg, welches in der Trägerschaft des Landesverbands ist, erfasst antisemitische Vorfälle, die Betroffene aus der jüdischen Gemeinschaft zum Ziel haben. Die Vorfälle werden der Fachstelle in anonymisierter Form gemeldet.

Impressum

HERAUSGEBER

Fachstelle Antisemitismus Brandenburg
Postfach 60 06 08
14406 Potsdam

☎ 0173.341 72 37, 0173.341 71 69, 0176.40 13 09 49,
0331.58 11 12 59

✉ fachstelle.antisemitismus@kiga-brandenburg.org

🌐 kiga-brandenburg.org

V.i.S.d.P.: KIGa e.V. – Kreuzberger Initiative gegen
Antisemitismus, Fachstelle Antisemitismus Brandenburg

KONZEPT UND REDAKTION

Fachstelle Antisemitismus Brandenburg

REDAKTIONSLEITUNG

Joachim Seinfeld

REDAKTIONSMITARBEIT UND FALLBERATUNG

Dr. Juliane Wetzel

Derviş Hızarcı

Silke Azoulai

Miriam Schapiro

Michal Smorodinski

GESTALTUNG

agnes stein berlin

LEKTORAT

Charlene Jeche

COPYRIGHT

© 2024 Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus – KIGa e.V.,
Fachstelle Antisemitismus Brandenburg

Kostenlos nutzbar für nichtkommerzielle Zwecke. Urheberrecht
seitens der Herausgeber:innen vorbehalten. Weitergabe und
Vervielfältigung nur nach schriftlicher Genehmigung
und korrekter Angabe der Quelle.

Zusendung eines Belegexemplares an:
Fachstelle Antisemitismus Brandenburg
Postfach 60 06 08
14406 Potsdam

HAFTUNGSAUSSCHLUSS /DISCLAIMER

Bei der Erstellung des Berichts wurden die enthaltenen Informa-
tionen auf Richtigkeit und Aktualität nach bestem Wissen und
Gewissen überprüft. Trotzdem können Fehler und Unklarheiten
nicht vollständig ausgeschlossen werden. Eine Gewähr für die
Aktualität und Vollständigkeit der bereitgestellten Informatio-
nen wird seitens der Herausgeber:innen nicht übernommen.

Der Bericht enthält Links oder Angaben zu Webseiten
Dritter. Für deren Inhalte übernehmen die Herausgeber:innen
keine Haftung.

Die Fachstelle Antisemitismus Brandenburg befindet sich in
Trägerschaft der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus
KIGa e.V. und wird durch das Handlungskonzept „Tolerantes
Brandenburg“ gefördert.



Potsdam 2024, 1. Auflage

Kontakt

 0173.341 72 37, 0173.341 71 69, 0176.40 13 09 49, 0331.58 11 12 59

 fachstelle.antisemitismus@kiga-brandenburg.org

 kiga-brandenburg.org